HUXARIA

Erscheint Dienstag, Donnerstag und Sonnabend mit einer Landwirtschaftlichen Beilage (14tägig). Bezugspreis in der Stadt Höxter vierteljährlich 1 Mark frei ins Haus, durch die Post bezogen 1.24 Mark mit Zustellungsgebühr.
Verantwortlicher Redakteur: L. Flotho, Höxter.
Druck und Verlag von C. D. Flotho, Höxter.

Anzeigen die einspaltige Petitzeile oder deren Raum 10 Pfennig, Reklamezeile 40 Pfennig. Anzeigen-Annahme bis Montag, Mittwoch und Freitag Vormittags 10 Uhr für die jeweils fällige Nummer.
Redaktion und Expedition: Westerbachstraße 22.
Fernsprech-Anschluß Nr. 6.

Kreis-Blatt für den Kreis Höxter.

Wochenblatt für die Kreise Höxter, Paderborn, Warburg, Büren.

31. Jahrgang. | Höxter, Sonnabend, den 15. Februar 1913. | Nummer 20.

Hierzu ein 2. Blatt und Landwirtschaftliche Beilage.

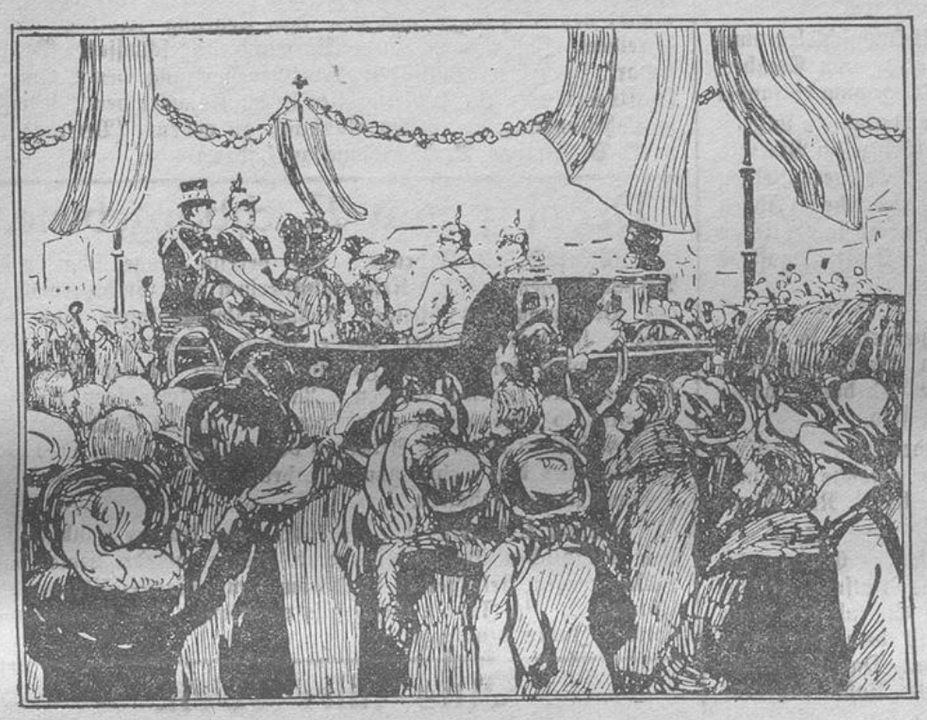
Der Prüfstein.

Den besten und zuverlässigsten Prüfstein für die Güte eines Wahlrechts bilden zweifellos die Leistungen, welche die auf Grund des betreffenden Wahlrechtes gewählte Körperkraft aufzuweisen hat. Unter diesem Gesichtspunkte muß nun jeder gerecht und unbefangen Urteilende anerkennen, daß das preußische Landtagswahlrecht sich vorzüglich bewährt hat. In trefflicher Weise hat dies der Herr Minister des Innern von Dallwitz im Abgeordnetenhause bei der jüngst stattgehabten Beratung des Etats des Ministeriums des Innern gegenüber den Angriffen auf das preußische Landtagswahlrecht geltend gemacht. Er sagte unter anderm: „Ich glaube betonen zu sollen, daß, man möge über direktes oder indirektes Verfahren, über öffentliche und geheime Stimmabgabe denken, wie man will, doch selbst der erbittertste Gegner nicht wird im Ernst bestreiten wollen, daß die auf Grund dieses Wahlrechts gewählten Vertretungen die Interessen des Landes in sachlicher und ersprießlicher Weise wahrgenommen haben und daß sie insbesondere die materiellen und ideellen Interessen der breiten und minderbemittelten Schichten der Bevölkerung, soweit sie überhaupt zur Zuständigkeit des Landtages gehören, nach Kräften gefördert haben", und weiterhin: „Meine Herren, wenn es meines Dafürhaltens nicht bestritten werden kann, daß zu einem nicht erheblichen Grade der Wert eines Wahlrechts nach den praktischen Leistungen bemessen werden muß, die von den auf Grund dieses Wahlrechts gewählten Körperschaften vollbracht werden, dann, glaube ich, wird das preußische Wahlrecht nicht schlecht abschneiden. Denn darüber kann doch kein Zweifel sein, daß unsere preußische Gesetzgebung in bezug auf Schul- und Unterrichtswesen, Steuerwesen und Kommunalwesen den Gesetzgebungen anderer Länder diesseits und jenseits des Ozeans, mögen sie noch so radikale Wahlrechte besitzen, in keiner Weise nachsteht." Schon ein kurzer geschichtlicher Rückblick vermag die Wahrheit dieser Sätze in vollem Umfange zu erweisen.

Die Finanzen des preußischen Staates sind dank der von Regierung und Volksvertretung seinerzeit vollzogenen Verstaatlichung des Eisenbahnwesens glänzend geordnet. Dieses großartige Werk fand im preußischen Abgeordnetenhause vollstes Verständnis und tatkräftige Förderung, während der Reichstag, als der Moment einer Uebertragung des Eisenbahnwesens auf das Reich gegeben war, versagte. Wie förderlich ferner das preußische Wahlrecht den Interessen des Mittelstandes gewesen ist, läßt sich aufs deutlichste an den gesetzgeberischen Früchten erkennen, die auf Grund dieses Wahlrechtes für den Mittelstand erzielt worden sind. Das Submissionswesen, das für den Handwerkerstand von so einschneidender Bedeutung ist, hat dank den unausgesetzten Anregungen und Bestrebungen des preußischen Abgeordnetenhauses auf diesem Gebiete in Preußen eine geradezu vorbildliche Ausgestaltung erfahren. Durch die preußische Zentralgenossenschaftskasse ferner ist dem ländlichen und städtischen Mittelstande die Möglichkeit billiger Kreditbeschaffung in einem sich stetig erweiternden Umfange dargeboten worden. Der Kampf gegen das Warenhausunwesen endlich wird nirgends schneidiger und kräftiger geführt als im preußischen Abgeordnetenhause, und so ließe sich noch gar manches anführen, was da beweist, daß die Erkorenen des preußischen Dreiklassenwahlrechts echte Vertreter der Interessen des Mittelstandes sind.

Aber in sozialpolitischer Hinsicht, so sagen die Gegner des preußischen Dreiklassenwahlrechtes, ist die auf Grund dieses Rechtes gewählte Parlamentsmehrheit rückständig. Auch das ist eine Unwahrheit. Vielmehr beweisen die Tatsachen das strikte Gegenteil. Man muß Sozialpolitik nicht bloß in den Gesetzen suchen, die als sozialpolitisch ausdrücklich abgestempelt sind, sondern auch anderswo. In Preußen ist vor allem die Einkommensteuer-Gesetzgebung ganz und gar von sozialpolitischem Geiste durchtränkt. Die Höhe des steuerfreien Existenzminimums, das nur in zwei deutschen Bundesstaaten noch ebenso hoch bemessen ist, die Progression der Steuersätze, das Kinderprivileg und andere Bestimmungen des preußischen Einkommensteuer-Gesetzes, dies alles ist im höchsten Maße sozialpolitisch gedacht und empfunden. Wie un- und antisozial nimmt sich demgegenüber das Verhalten der auf Grund des gleichen Wahlrechts gewählten Parlamentsmehrheit in Frankreich aus, wo es seit Jahrzehnten schon der gewaltigsten Kämpfe bedarf, um auch nur zu den allerbescheidensten Anfängen einer progressiven Einkommenbesteuerung zu gelangen! Aber auch so manches andere hochragende Denkmal sozialer Gesinnung hat sich der preußische Landtag gesetzt. Wir erinnern nur an das treffliche Fürsorge-Erziehungsgesetz, durch das an einen der ärgsten Schäden unserer Zeit die bessernde Hand gelegt worden ist, an die Berggesetz-Novelle, durch die das Institut der Arbeiter-Ausschüsse für das gesamte Bergwerkswesen Preußens obligatorisch gemacht worden ist, an die weitgehende Wohnungsfürsorge für die in den Betrieben des preußischen Staates beschäftigten Arbeiter und kleinen Beamten, an die Schulgeldfreiheit der preußischen Volksschulen und anderes mehr. Durch alles dies wird das Gerede von der sozialpolitischen Rückständigkeit des preußischen Abgeordnetenhauses schlagend widerlegt.

An ihren Früchten sollt ihr sie erkennen. Dieses Wort vermag, wie unsere voraufgehenden Darlegungen zeigen, dem preußischen Landtagswahlrechte zur unbedingten Rechtfertigung zu dienen; denn die Früchte dieses Wahlrechtes, wie sie in den gesetzgeberischen Maßnahmen und der gesamten Tätigkeit des preußischen Abgeordnetenhauses vorliegen, sind durchaus gute. Eben deshalb aber sind auch alle Angriffe gegen Kern und Wesen dieses Wahlrechts durchaus unbegründet.



Der Einzug des prinzlichen Brautpaares in Berlin.

Prinzessin Viktoria und ihr Verlobter Prinz Ernst August von Cumberland trafen in Begleitung Ihrer Majestät der Kaiserin von Karlsruhe kommend, am 13. Febr. Vormittags in Berlin ein und wurden vom Kaiser am Bahnhof empfangen. Das Kaiserpaar geleitete darauf das Brautpaar im offenen Wagen durch die Straßen Berlins in das Königl. Schloß.

* * *

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

Berlin, 13. Februar. Der Kaiser hörte heute Vormittag im hiesigen Königlichen Schloß den Vortrag des Chefs des Militärkabinetts Generals der Infanterie Frhrn. v. Lyncker.

— Eine bemerkenswerte Rede des Kaisers im Deutschen Landwirtschaftsrat berichtet über die landwirtschaftlichen Erfolge auf dem kaiserlichen Gute Cadinen. Am Schlusse sagte der Kaiser: „Auf Grund meiner kleinen Erfahrungen — es ist ja immerhin nur ein kleiner Besitz und eine kurze Zeit — bin ich also durchaus in der Lage, den ersten Satz des Herrn von Lochow, daß es außer Zweifel steht, daß Deutschland nicht nur jetzt, sondern auch in Zukunft den Nahrungsmittelbedarf decken kann, unbedingt zu unterschreiben. (Mit erhobener Stimme): Das können wir und das müssen wir!"

— Am Mittwoch begründete im Reichstage in einer längeren Rede Abg. Welz (Soz.) den sozialdemokratischen Wahlrechtsantrag, der vom Reich die Einführung des allgemeinen, gleichen, geheimen und direkten Wahlrechts für Männer und Frauen vom 20. Lebensjahre ab für alle Bundesstaaten fordert. Er verlangte unter scharfen Angriffen auf die Regierung und die bürgerlichen Parteien die endliche Einlösung des alten Versprechens eines freien Wahlrechts in Preußen. Er sprach am Schlusse seiner Rede vor fast leeren Bänken. Der Antrag wurde schließlich in allen seinen Teilen mit allen Stimmen gegen die der Sozialdemokraten abgelehnt.

— Der Besitzwechsel in der Provinz Posen war im verflossenen Jahre sehr lebhaft. Noch zum erstenmale seit siebzehn Jahren schloß das Jahr 1912 nicht mit einem Verlust, sondern mit einem Gewinn für die deutsche Hand ab. Während im Jahre 1910 die Polen 4885 Hektar mehr erwarben als die Deutschen, im Jahre 1911 der polnische Gewinn noch 2627 Hektar betrug, haben im Jahre 1912 die Deutschen 7734 Hektar mehr erstanden als die Polen. Dieses Ergebnis ist überaus erfreulich; es wird hoffentlich zur Folge haben, daß weitere Verluste für das Deutschtum in Zukunft unmöglich sind.

— Eine eigentümliche Kundgebung veranstaltete die gesamte Arbeiterschaft der Aktiengesellschaft Weser in Bremen. Aus Anlaß der Beisetzung eines vor einigen Tagen auf der Werft tödlich verunglückten Kameraden blieb die gesamte Arbeiterschaft, ungefähr 4000 Mann, ohne vorherige Benachrichtigung der Arbeit fern und folgte dem Verstorbenen zum Grabe. Der Betrieb auf der Werft, die gerade jetzt außerordentlich stark beschäftigt ist, ruhte deshalb vollständig.

— Aus der Reihe der patriotischen Festlichkeiten zur Erinnerung an die nationale Erhebung unseres Volkes vor 100 Jahren, die gegenwärtig allenthalben in deutschen Landen veranstaltet oder vorbereitet werden, verdient die jüngst stattgehabte Erinnerungsfeier der Berliner Universität, der größten deutschen Hochschule, hervorgehoben zu werden. Sie erhielt ihren besonderen Glanz durch die Anwesenheit des Kaiserpaares und die herrliche Ansprache, die unser Kaiser bei dieser Gelegenheit an die versammelten Studierenden hielt. Der Monarch betonte, daß die eigentliche Siegerrolle in unserem Befreiungskampfe gegen Napoleon den auf dem Boden der Religion ruhenden sittlichen Kräften zuzuschreiben sei, die sich damals in der preußischen Volksseele so wunderbar lebendig und wirksam gezeigt hätten. Ein Gottesgericht war unser Niedergang, und eine Gottestat war unsere sittlich-religiöse Wiedergeburt, aus der dann folgerichtig unsere äußere nationale Befreiung hervorging. Es ist eine tiefe und wahre Geschichtsauffassung, die in den Worten unseres Kaisers zum Ausdrucke kam, und sie berührt sich aufs engste mit der Auffassung, die einer unserer größten Geschichtsschreiber, Heinrich von Treitschke, vertrat, der einmal gesagt hat, daß nur ein frommes Volk zugleich auch ein tapferes Vols sein könne. Wir wollen die Mahnung des Kaisers beherzigen und für alle Zeit fromm und tapfer zugleich sein.

Heute Mittag 12½ Uhr fand die feierliche Vereidigung des Erzbischofs von Köln Dr. v. Hartmann im Königl. Schlosse statt. Der Erzbischof traf vom Hotel Royal aus im königlichen Wagen um 12¼ Uhr im Königlichen Schlosse ein und fuhr bei der Wendeltreppe vor; mit ihm Kapitular Vikar Domherr Dr. Kreutzwald und Kaplan Berghaus. Im Rittersaal erwartete der Kaiser den Erzbischof, in Gegenwart des Reichskanzlers, des Oberstkämmerers Fürsten zu Solms-Baruth, des Ministers des Königlichen Hauses Grafen zu Eulenburg, des Justizministers, des Ministers des Innern, der drei Kabinettschefs und des Kommandanten sowie der diensttuenden Herren des Hauptquartiers. Der Kultusminister, begleitet vom Unterstaatssekretär D. von Chappuis, geleitete den Erzbischof und sein Gefolge in den Saal und stellte ihm den Kaiser vor. Die Vorstellung durch den Minister der geistlichen ꝛc. Angelegenheiten erfolgte mit nachstehenden Worten:

„Euerer Kaiserlichen und Königlichen Majestät melde ich alleruntertänigst, daß auf Euer Majestät allergnädigsten Befehl der erwählte und bestätigte Erzbischof von Köln Dr. von Hartmann erschienen ist, um vor Antritt seines neuen Amtes den Allerhöchstdenselben zu leistenden Eid in Gegenwart der befohlenen Zeugen abzulegen. Er erbittet die allergnädigste Erlaubnis, Euerer Kaiserlichen und Königlichen Majestät zuvor ehrfurchtsvollen Dank für die ihm bezeigte Huld unterbreiten zu dürfen.

Nach der Vorstellung richtete Erzbischof Dr. v. Hartmann eine Ansprache an den Kaiser.

Dann erfolgte die Vereidigung auf das Evangelienbuch, worauf der Kaiser folgende Worte an den Erzbischof richtete:

Ich habe Mich bewogen gefunden, das eidliche Gelöbnis der Treue, welches Sie, hochwürdiger Herr, soeben abgelegt haben, selbst entgegenzunehmen.

Die Pflichten und Mühen des bischöflichen Amtes, aber auch sein reicher Segen sind Ihnen nicht fremd. Als Bischof von Münster haben Sie schon die Aufgabe erkannt und erfüllt, die Ihrer oberhirtlichen Führung anvertrauten Seelen

in allen christlichen Tugenden zu unterweisen, sowie die Eintracht unter allen Bewohnern des Landes zu erhalten und zu pflegen. Ich habe daher zu Ihrer Erwählung zum Erzbischof des ältesten Bischofstuhles Meiner Monarchie gern Meine Genehmhaltung ausgesprochen und erteile Ihnen Meine landesherrliche Anerkennung.

Sie haben an jenen denkwürdigen Vorgang erinnert, als Karl der Große, von dem Papst Leo III. und Ihrem ersten Vorgänger auf dem bischöflichen Stuhl von Münster in schwerer Gefahr und Bedrängnis um Hilfe angerufen, an der Spitze eines Heeres den Papst herzlich begrüßte, ihm seinen mächtigen Schutz zusagte und dann, wie die Ueberlieferung meldet, Hand in Hand mit ihm in den neuerbauten Paderborner Dom einzog, um gemeinsam Gott den Herrn zu preisen.

Dies weltgeschichtliche Ereignis ist ein lehrreiches Beispiel für den Segen eines vertrauensvollen Verhältnisses der Kirche zu dem höchsten Träger der Staatsgewalt und enthält zugleich eine ernste Mahnung. Ihre bisherige Amtsführung gibt Mir die Zuversicht, daß Sie, dieser Mahnung eingedenk, auch in Ihrer neuen Würde Ihre Geistlichen und Gemeinden lehren und anhalten werden, mit der Anhänglichkeit an Ihre Kirche zu verbinden treue Ergebenheit gegen Mich und Mein Haus, warme Liebe zum deutschen Vaterlande und Gehorsam gegen die von Gott verordnete Obrigkeit.

In diesem Vertrauen will Ich Sie Meiner königlichen Huld und meines landesväterlichen Wohlwollens für Ihre Diözesanen wie für alle meine Untertanen katholischen Glaubens in Gnaden versichern und Ihren Eintritt in das neue Amt mit Meinen besten Wünschen begleiten. Gottes Segen sei mit Ihnen.

An der dann folgenden Frühstückstafel nahmen der Reichskanzler und der Erzbischof Dr. von Hartmann teil.

Hannover, 13. Februar. Auf das Glückwunschtelegramm der hiesigen städtischen Kollegien hat der Herzog von Cumberland an den Stadtdirektor folgendes Antworttelegramm entsandt:

Die warmen Wünsche, die Sie mir zur Verlobung unseres Sohnes mit Ihrer Königlichen Hoheit der Prinzessin Viktoria Luise von Preußen, aus meiner alten Heimatstadt übermittelten, haben mich freudig bewegt. Aus vollem Herzen danke ich Ihnen allen und bitte Sie, meinen Dank den Absendern in der lieben Heimat auszusprechen. Ernst August.

Ausland.

Amerika. Bei Streikunruhen in Charleston in Westvirginia kam es zu einem Kampfe zwischen streikenden Bergleuten und Wächtern, in dem sieben Bergleute und drei Wächter getötet und etwa zwanzig verwundet worden sind.

Asien. Zum japanischen Ministerpräsidenten ist Admiral Yamamoto ernannt worden, nachdem das gesamte Kabinett nunmehr offiziell seine Demission gegeben hat. Nur Baron Kato bleibt Minister des Aeußern.

— In Japan macht sich eine revolutionäre Gärung bemerkbar, die zum Sturze des Ministeriums Katsura geführt hat. Die Bewegung richtet sich gegen den Einfluß des Rats der Alten, des sogenannten Genro, und will dem Parlament die Leitung der Geschicke Japans übertragen. Das japanische Volk dürfte sich damit auf eine gefahrvolle Bahn begeben. Denn eine allzu demokratische Ausgestaltung der Staatsform und Staatsverfassung, durch die der mäßigende Einfluß einer politischen Körperschaft, in der höheres Alter, höhere Bildung und größerer Besitz zur Geltung kommen, beseitigt oder ungebührlich beschränkt wird, hat einem Volke auf die Dauer noch niemals zum Segen gereicht.

Großbritannien. Im englischen Unterhause wurden an die Regierung zwei Anfragen wegen der Erklärung des Staatssekretärs v. Tirpitz gerichtet. Der Abgeordnete Alden fragte Sir Edward Grey, ob er irgendeine Aeußerung zu der Erklärung des Herrn v. Tirpitz zu machen hätte, und ob er offiziell oder inoffiziell darüber unterrichtet wäre, ob das Verhältnis von 16 : 10 im englischen und deutschen Kriegsschiffbestand als ein für beide Flotten befriedigendes Verhältnis angesehen würde. Ebenso fragte der Abgeordnete Byles den ersten Lord der Admiralität Churchill, welche Bedeutung er der Erklärung des Staatssekretärs v. Tirpitz beimesse, und ob diese Grund zu der Hoffnung gebe, daß das Wettbauen der beiden Mächte nunmehr auch aufhöre. Da Churchill abwesend war, erwiderte für ihn Dr. Macnamara, der sagte: Churchill denke, daß es besser sei, zu warten, bis die Budgets vorlägen und dann bei Besprechung des Marinebudgets die Frage im ganzen zu behandeln. Inzwischen wünsche er der allgemeinen Genugtuung Ausdruck zu geben, die durch den freundschaftlichen Ton erweckt worden sei, der die jüngsten deutschen Reden in der Marinefrage charakterisiert habe.

Oesterreich-Ungarn. In Wien wurde der sozialdemokratische Reichsratsabgeordnete Schumeier von dem Bruder des christlich-sozialen Arbeiterführers Kunschak, dem 43-jährigen Eisendreher Paul Kunschak durch einen Schuß ins linke Ohr getötet. Kunschak hatte ihm auf dem Nordwestbahnhof aufgelauert, um, wie er angab, an ihm Rache zu nehmen, weil er durch die sozialdemokratische Organisation aus seiner Arbeitsstelle vertrieben worden sei.

Spanien. Die Grundlagen des spanischen Protektorats in Marokko wurden, wie aus Madrid gemeldet wird, in einer Konferenz des Königs mit dem Ministerpräsidenten und den Ministern des Aeußern und des Krieges erörtert. Die Kaids der Stämme des Gebietes von Tetuan sind in Madrid eingetroffen, um von der Regierung die amtliche Bestätigung ihrer Befugnisse zu erlangen.

Vom Balkankriege.

Der Krieg auf dem Balkan nimmt seinen Fortgang. Die Berichte aber, die über Siege und Niederlagen von dort eintreffen, sind so widerspruchsvoll, daß man sich ein einigermaßen zuverlässiges Bild daraus kaum machen kann. Vieles deutet indessen darauf hin, daß die Türkei zurzeit eine größere Widerstandskraft entfaltet, als sich nach dem bisherigen Verlaufe des Krieges noch erwarten ließ. Trotzdem vermögen wir an eine längere Dauer des Krieges nicht recht zu glauben, da sich, wenn nicht alle Zeichen trügen, auf beiden Seiten bereits eine starke Kriegsmüdigkeit geltend macht, die ihren Grund vor allem in der steigenden Erschöpfung der Finanzen hüben wie drüben haben dürfte.

Koloniales.

Wie aus Daressalam telegraphisch mitgeteilt wird, hat die Gleisspitze der deutsch-ostafrikanischen Mittellandbahn Kilometer 234 hinter Tabora erreicht. Es sind heute bis zum Tanganjika nur noch wenig mehr als 100 Kilom. Schienen zu legen.

Lokales und Allgemeines.

Höxter, den 14. Februar 1913.

☍ Ein gestern Mittag kurz vor 1 Uhr auf unaufgeklärte Weise in dem Stallgebäude der Witwe Hüls, Uferstraße, ausgebrochener Brand hatte die Alarmierung unserer freiwilligen Feuerwehr zur Folge. Etwa sechs Minuten nach dem ersten Trompetenstoß war bereits eine kleine Abteilung an der Feuerstelle und konnte sofort mit einer Schlauchleitung dem Feuer zu Leibe gehen. Unter der umsichtigen Leitung des Hauptmanns Brinkmann wurde jede Gefahr alsbald beseitigt und brauchte auch eine Brandwache nicht gestellt zu werden. Der Schaden dürfte höchstens 150 Mk. erreichen und ist von der Provinzial-Feuerversicherungsgesellschaft in Münster zu tragen.

Lehrling und Meistertitel. Da die Zeit wieder heranrückt, in der viele junge Menschenkinder hineintreten in das Leben, ein Handwerk zu erlernen, richten die Handwerkskammern an die Eltern und Vormünder aller derjenigen jungen Leute, die ein Handwerk erlernen wollen, die dringende Bitte, ihre Söhne bezw. Mündel möglichst nur bei solchen Handwerkern in die Lehre zu geben, die berechtigt sind, den Meistertitel zu führen. Gleichzeitig werden sie darauf aufmerksam gemacht, daß die Annahme eines Lehrlings nur durch Abschluß eines schriftlichen Lehrvertrages erfolgen darf, der in den wesentlichsten Punkten dem von ihr aufgestellten Formular, das vom Büro der Kammern bezogen werden kann, zu entsprechen hat. Der Vertragsabschluß soll möglichst schon vor Beginn der Lehre erfolgen, muß aber auf jeden Fall innerhalb der ersten vier Wochen nach Beginn der Lehre geschehen sein. Der Lehrvertrag selbst ist in drei Exemplaren anzufertigen und vom Lehrherrn, von dem gesetzlichen Vertreter (Vater, Mutter oder Vormund) des Lehrlings und von dem Lehrling selbst zu unterschreiben. Jeder von einem Vormund abgeschlossene Vertrag bedarf zu seiner Gültigkeit der Genehmigung des Vormundschaftsgerichts. In Zweifelsfällen ist die Kammer bereit, jederzeit in Lehrlingsangelegenheiten Auskunft zu geben. (Verträge sind in C. D. Flothos Buchhandlung zu haben.)

Provinz und Nachbargebiete.

Bielefeld, 12. Februar. Die bereits lange schwebenden Verhandlungen zwischen Kriegsministerium und Stadtverwaltung auf Verlegung des hiesigen Truppenübungsplatzes sind nun endlich in befriedigender Weise beendet worden. Der neue Uebungsplatz soll in der Feldmark Sieker in der Nähe der Königsbrücke angelegt werden. Mit den notwendigen Arbeiten soll alsbald begonnen werden, um den zurzeit beschäftigungslosen Arbeitern lohnende Arbeit zu verschaffen. — Dr. Oetker, der Inhaber der Nahrungsmittelfabrik, hat den Charakter als Kommerzienrat erhalten.

Hagen i. Westf., 11. Februar. Der frühere Bankdirektor des Märkischen Bankvereins v. d. Heyde wurde heute Nachmittag wegen Betruges in Verbindung mit Wechselfälschung und Untreue zu 2½ Jahren Gefängnis verurteilt. Der Staatsanwalt hatte 2 Jahre beantragt.

Aus aller Welt.

* Berlin, 12. Februar. Das in Potsdam stationierte Zeppelinpassagier-Luftschiff Hansa unternahm gestern seinen hundertsten Aufstieg und kreuzte in etwa 800 Meter Höhe in der Nähe der Stadt. Als sich das Luftschiff gerade über dem Heiligensee befand, brach ein Propeller und stürzte in den See. Mit drei Propellern wurde das Luftschiff zum Hafen zurückgeführt.

* Düsseldorf, 11. Februar. Im König Wilhelmpark erschoß der 21-jährige Handlungsgehilfe Wilhelm Richter seine Braut Irene Sudko, anscheinend in ihrem Einverständnis, und dann sich selbst. Beide stammen aus Elberfeld.

* Schönow in der Neumark kann sich rühmen, die älteste Frau in der Mark zu besitzen. Es ist die noch immer rüstige und vergnügte „Großmutter Gillert". Sie wohnt jetzt im Hause des Herrn von Zobeltitz in Spiegelberg, wo sie früher gedient hat. Im Sommer will sie nach Schönow zurückkehren, um wieder Beeren und Pilze zu suchen. Sie ist 103 Jahre alt, stets zufrieden, dankbar und noch voll Humor.

* Karlsruhe, 13. Februar. Die Karlsruher Festtage fanden gestern Abend leider einen bedauerlichen Abschluß durch einen Unfall, der sich kurz nach 7 Uhr in der Akademiestraße ereignete. Das Automobil des Prinzen Ernst August von Braunschweig-Lüneburg, in dem der Prinz selber saß, überfuhr den 16 Jahre alten Lehrling Ludwig Baerger, der beim Spielen mit Kameraden blindlings in das Automobil hineingelaufen war. Der Verunglückte trug anscheinend ernste Verletzungen davon und wurde ins Krankenhaus gebracht. Der Prinz betätigte sich bei der Verbringung des Verletzten in das Krankenhaus, worauf er in einem dem Prinzen Max von Baden gehörigen Automobil die Fahrt zum Bahnhof fortsetzte.

* Der Korbmacher Bernhard Siegler in Eckboldsheim (Elsaß) konnte auf dem Bürgermeisteramt die Anzeige erstatten, daß seine Frau ihr 28. Kind geboren hätte. Die Mutter sowie das Kind befinden sich wohl.

* Frankfurt a. M., 11. Februar. Zum diesjährigen Kaiserpreissingen in Frankfurt a. M. haben sich aus Rheinland und Westfalen 24 Vereine mit 5919 Sängern angemeldet. An der Spitze stehen Essener Vereine: Essener Männergesangverein (423 Sänger), Sanssouci, Essen (385). Es folgen der Sängerzahl nach: Barmer Sängerchor (294), Kölner Männergesangverein (290), Concordia, Essen (284), Männergesangverein Apollo, Bonn (276), Dortmunder Männergesangverein (275), Männergesangverein Rheinland, Koblenz (275), Quartettverein, Düsseldorf (262), Krefelder Sängerbund (25[illegible]), Sängervereinigung, Krefeld (249), Männerchor Duisburg (240), Männergesangverein Concordia, Aachen (240), Männergesangverein Schlägel und Eisen, Bochum (239), Oberbarmer Sängerhain (226), Männergesangverein Frohsinn, Düsseldorf-Grafenberg (217), Männergesangverein Germania, Aachen (209), Männer-Quartett, Mülheim (Rhein) (206), Köln-Deutzer Männergesangverein Eintracht (202), Männergesangverein Liedertafel, M.-Gladbach (201), Gelsenkirchener Gesangverein 1881 (190), Solinger Sängerbund (188), Sängerbund Duisburg (158), Männergesangverein Frohsinn, Menden a. d. Sieg (140). Nach den Meldungen Frankfurter Blätter hat der Kaiser den Chor „1813" des Züricher Komponisten Friedrich Hegar als Preischor für den Wettstreit deutscher Männergesangvereine um den Kaiserpreis bestimmt.

* Essen, 12. Februar. Der Raubmörder Sternickel steht auch unter dem Verdacht, im Jahre 1901 im Stadtteil Rellinghausen den Müller Deckmann ermordet und beraubt zu haben. Als Täter kam ein Müllergeselle namens Paul Mattern in Betracht, der in der dortigen Mühle gearbeitet hatte. Der Müllergeselle verschwand kurz nach dem Morde. Es wird jetzt vermutet, daß Sternickel auch diesen Mord an dem Müller Deckmann begangen hat.

* Essen, 12. Februar. In Hamborn entstand ein schwerer Zusammenstoß zwischen etwa 500 deutschen und polnischen Arbeitern. Die Leute schossen und stachen auf offener Straße. Ein großes Polizeiaufgebot stellte die Ruhe wieder her. Es fanden 15 Verhaftungen statt, 20 Personen liegen im Krankenhaus darnieder.

* Brudermord um zehn Pfennig. In Zittersdorf im Elsaß geriet der 15jährige Josef Simon mit seinem 18jähr. Bruder Emil um zehn Pfennig in einen Wortwechsel, der so ausartete, daß der jüngere plötzlich sein Messer aus der Tasche zog und es in blinder Wut dem Bruder in den Unterleib stieß. Der Unglückliche konnte noch einige Schritte bis ins elterliche Haus gehen, war aber nach wenigen Minuten eine Leiche. Der Brudermörder flüchtete, wurde aber bald gefaßt.

* Koblenz, 10. Februar. Die Einführung des Generalsuperintendenten Klingemann erfolgte heute Vormittag 11 Uhr durch den Präsidenten des Konsistoriums der Rheinprovinz.

Aus und mit dem Publikum.

Dem Vernehmen nach sind kürzlich zwischen unserer Stadtverwaltung und einer Elektrizitäts-Gesellschaft Verhandlungen über die Anlage eines Stromnetzes zur Versorgung unserer Stadt mit Elektrizität gepflogen worden. (Trifft nicht zu. Die Red.) Wenn man einmal eine andere Stadt besucht und gesehen hat, wie das Stromnetz kreuz und quer über die Straßen gespannt ist, wie z. B. in Brakel oder Beverungen, so muß man sich wundern, daß eine Stadtverwaltung, die auf das gute Aussehen des Straßenbildes bedacht sein sollte, solche Anlagen zugeben kann. Die dicken Stränge an den Häusern und über die Straßen verunzieren das Städtebild aufs äußerste, besonders in kleinen Städten, in denen die meisten Häuser nur zweistöckig sind. In größeren Städten werden Licht- und Kraftleitungen nur unter dem Pflaster gestattet, wenn die Anlage auch teurer kommt. Auf keinen Fall sollten unsere Bürgervertreter dulden, daß unser altertümliches Städtebild durch ein oberirdisches Stromnetz verunziert wird. Wohl haben es die Hauseigentümer in der Hand, die Befestigung der Drähte an ihren Häusern zu verweigern; aber besser wäre es immerhin, wenn die Stadtverwaltung von Anfang an erklärte: Nur unter der Straße her. Wie wir hören, wird auch der Bürgerverein zu dieser Sache Stellung nehmen und hat die Besprechung darüber auf die nächste Tagesordnung gesetzt. Nebenbei ist noch zu erwähnen, wie lästig eine oberirdische Leitung für Reparaturarbeiten, Anstrich usw. für die Hausbesitzer wird, ferner daß sie auch lebensgefährlich ist. Es können Drähte brechen und auf die Straße fallen, deren Berührung tödlich wirkt. Zweck dieser Zeilen ist, vorzubeugen, unsere Stadtverordneten aufmerksam zu machen und an ihren Schönheitssinn zu appellieren. . . . . r.

Letzte Nachrichten.

(Hirsch's Telegraphisches Bureau.)

Die Lage auf dem Kriegsschauplatz.

Newyork, 14. Februar. Der „Newyork Herald" meldet von der Tschataldschalinie: Die türkischen Soldaten sind in bester Stimmung und haben wiederholt den Wunsch geäußert, zum Sturm übergehen zu wollen. Die Türken gewinnen stetig, wenn auch langsam an Boden. Sie gehen mit größter Vorsicht vor. Die Bulgaren haben verschiedene Dörfer niedergebrannt, aus denen sie sich zurückzogen. In der Nähe von Tschekeßköi ist der Himmel gerötet von den vielen brennenden Bauernhäusern. Die Bulgaren lassen nur Asche hinter sich zurück. In der türkischen Armee herrscht jetzt vollständige Einigkeit und man ist der Ansicht, daß die Bulgaren die Türken in einen Hinterhalt locken wollen, denn sie ziehen sich in auffallender Weise, fast ohne Kampf, auf der ganzen Linie zurück.

Paris, 14. Februar. Das „Journal" meldet aus Sofia: Die Forts von Adrianopel halten Stand, doch steht die ganze Stadt in Flammen. Dies ist das einzige, was man von der belagerten Stadt mit Sicherheit weiß. Der Kassierer einer europäischen Bank, der in Adrianopel weilte, hat vor einer Woche die größten Gefahren überstanden, um aus der Festung zu entkommen. Er hat bei Nacht die Truppenkette durchbrochen. Auf dieser gefahrvollen Flucht wurde er verschiedentlich von Vorposten beschossen. Der Kassierer ist jetzt in Sofia angekommen und sagt aus, daß von den 5 deutschen Offizieren, die sich in Adrianopel aufhielten, 3 die Stadt vor der Belagerung verlassen hätten. Zwei sind noch in der Stadt anwesend und zwar ein Artillerieleutnant Kurt Thomas und ein Infanterieleutnant Wagner.

Deutsch-französischer Marokkovertrag.

Paris, 14. Februar. Der Minister des Aeußern Jonnard erklärte gestern vor der Senatskommission für auswärtige Angelegenheiten, daß der deutsch-französische Marokkovertrag nunmehr von allen Ländern anerkannt worden sei, nur nicht von denjenigen Ländern, die das Parlament zu befragen haben.

Die Leiche Scott's aufgefunden.

Christchurch (Neuseeland), 14. Februar. Bei den Leichen Scott's und seiner Gefährten wurde nur noch etwas Tee vorgefunden. Alle sonstigen Lebensmittel waren verbraucht. Scott wurde sitzend und seine Gefährten in Schlafsäcken liegend aufgefunden.

Kaffee Hag, coffeïnfreier Bohnenkaffee, zeichnet sich durch seine Unschädlichkeit aus und besitzt außerdem die Vorzüge des coffeïnhaltigen Kaffees.

Dr. med. Ph. Münz.
(Zeitschr. f. soziale Gesundheitspflege 1908, Nr. 3.)

Witterungs-Bericht.

Tag und Stunde	Barometer mm.	Thermomet. Gr. C.	Witterung	Mutmaßlich für die nächsten Tage:
13 Febr. 7 U. V.	760	3	Nebel	Vorwiegend trockenes, windiges Wetter, zeitweise sonnig, Nachts kühl.
14 „ 7 U. V.	755	5	Regen	

Kräftige Suppen, schmackhafte Gemüse, vorzügliche Saucen

und delikate Salate zuzubereiten, ermöglicht auf einfache und sparsame Weise die altbewährte



MAGGI's Würze mit dem „Kreuzstern"

Bekanntmachung.

Am 20 Februar 1913 beabsichtigt das hiesige Bataillon mit scharfer Munition Gelände-Schießübungen am Brunsberge abzuhalten.

Das Schießen beginnt um 8 Uhr Vormittags und endet gegen 5 Uhr Nachmittags. Als Gefahrszone kommt in Betracht das Gelände unterhalb des Brunsberges vom Bahndurchlaß bei Godelheim längs des Bahnkörpers nach Höxter zu bis zum Plateau des Ziegenberges. Das Gelände wird durch Sicherheitsposten abgesperrt.

Vor Annäherung an die Gefahrszone wird gewarnt.

Höxter, 13. Februar 1913.

Der Landrat.
Koerfer.

Bekanntmachung.

Der sogen. Präsident Richter'sche Stiftungsfonds hat den Zweck, die Zinsen des Stiftungskapitals von 3600 Mk. zur Förderung gewerblicher Zwecke und zwar durch Bewilligung von Stipendien, Prämien u. Unterstützungen für sich heranbildende oder bereits gebildete Gewerbetreibende aus dem Regierungsbezirk Minden zu verwenden.

Die Verfügung über die Zinsen ist der Handwerkskammer für den Regierungsbezirk Minden in Bielefeld übertragen.

Indem ich die Beteiligten hierauf aufmerksam mache, fordere ich gleichzeitig auf, bezügliche Gesuche bei den Herren Bürgermeistern oder Amtmännern oder bei dem Vorstande der Handwerkskammer Bielefeld anzubringen.

Höxter, 3. Februar 1913.

Der Landrat.
Koerfer.

Bekanntmachung.

Einstellung von Drei- und Vierjährig-Freiwilligen für das III. Seebataillon in Tsingtau und das Ostasiatische Marine-Detachement in Peking u. Tientsien (China).

Einstellung: Oktober 1913, Ausreise nach Tsingtau: Januar oder Frühjahr 1914. Heimreise: Frühjahr 1916 bezw. 1917. Bedingungen: Mindestens 1,65 m groß, kräftig, gesunde Zähne, vor dem 1. Oktober 1894 geboren (jüngere Leute nur bei besonders guter körperlicher Entwicklung).

Das III. Seebataillon besteht aus: 5 Kompagnien Marine-Infanterie (davon ist die 5. Kompagnie beritten), 2 Maschinengewehrzügen, 1 Marine-Feldbatterie (reitende Batterie), 1 Marine-Pionierkompagnie.

Die Vierjährig-Freiwilligen sind in erster Linie für die 5. (berittene) Kompagnie bestimmt.

In den Standorten in Ostasien wird außer Löhnung und Verpflegung eine Ortszulage von täglich 0,50 Mark gewährt; die Vierjährig-Freiwilligen erhalten im vierten Dienstjahre eine Ortszulage von täglich 1.50 Mark.

Meldungen mit genauer Adresse sind unter Beifügung eines vom Zivilvorsitzenden der Ersatzkommission ausgestellten Meldescheins zum freiwilligen Diensteintritt auf drei bezw. vier Jahre zu richten an:

Kommando des III. Stammseebataillons in Wilhelmshaven, vom 1. Febr. 1913 ab in Cuxhaven.

Bekanntmachung.

Einstellung von Drei- und Vierjährig-Freiwilligen für die Matrosenartillerie-Abteilung Kiautschou (Küstenartillerie) in Tsingtau (China).

Einstellung: Oktober 1913, Ausreise nach Tsingtau: Januar 1914 bezw. 1915, Heimreise: Frühjahr 1916 bezw. 1917. Bedingungen: Mindestens 1,64 m groß, kräftig, gesunde Zähne, vor dem 1. Oktbr. 1894 geboren (jüngere Leute nur bei besonders guter körperlicher Entwicklung).

Bevorzugt werden: Techniker, Elektrotechniker, Monteure, Mechaniker, Chauffeure, Schuhmacher und Schneider.

In den Standorten in Ostasien wird außer Löhnung und Verpflegung eine Ortszulage von täglich 0,50 Mark gewährt; die Vierjährig-Freiwilligen erhalten im vierten Dienstjahre eine Ortszulage von täglich 1,50 Mark.

Meldungen mit genauer Adresse sind unter Beifügung eines vom Zivilvorsitzenden der Ersatzkommission ausgestellten Meldescheins zum freiwilligen Diensteintritt auf drei bezw. vier Jahre zu richten an:

Kommando der Stammabteilung der Matrosenartillerie Kiautschou, Cuxhaven.

Einige vierteljährige
Schweine
zu kaufen gesucht
von **Herm. Manegold**, am Markt.

Bekanntmachung.

Folgende Vorschriften der Straßenordnung für die Stadt Höxter, welche in letzter Zeit nicht immer Beachtung gefunden haben, bringe ich erneut zur öffentlichen Kenntnis und Nachachtung:

1. Schutt und anderer Unrat darf nur an denjenigen öffentlichen Plätzen abgeladen werden, welche von der Polizeibehörde dazu bestimmt und durch Tafeln oder öffentliche Bekanntmachung bezeichnet sind.
   Wer andere im öffentlichen Eigentum befindliche Stellen dazu benutzt, ist, abgesehen von der dadurch verwirkten Strafe, zur sofortigen Beseitigung des Unrats resp. Erstattung der dafür von der Polizeibehörde verwendeten Kosten verpflichtet.
2. Die Straßen, Promenaden und öffentlichen Plätze und ihre Umgebungen dürfen in keiner Weise verunreinigt werden. Als Verunreinigung gilt auch das Ausgießen bezw. Auswerfen von Flüssigkeiten, Schutt und Abgängen jeder Art.
3. An Fenstern, Balkonen und Staketts, welche straßenwärts und nicht mindestens 10 Meter von der Straße entfernt liegen, ist das Aufhängen von Wäsche, **sowie das Klopfen und Ausstäuben von Betten, Matratzen, Fußdecken** und dergleichen Gegenstände nicht erlaubt.

Zuwiderhandlungen werden gemäß §§ 3, 6, 17 und 65 der Straßenordnung für die Stadt Höxter vom 11. Juli 1889 mit Geldstrafe bis zu 30 Mk., an deren Stelle im Unvermögensfalle verhältnismäßige Haft tritt, geahndet.

Höxter, den 12. Februar 1913.

Die Polizei-Verwaltung.
Farina.

Große Versteigerung.

Samstag, den 15. Februar,

Vorm. 9½ bis 12 Uhr und Nachm. von 2 bis 5 Uhr

soll wegen Aufgabe des Hamburger Engros-Lager, Inhaber **Alb. Dieffel** hierselbst, **Marktstraße Nr. 4**, 2 Treppen hoch, der Restwarenbestand, bestehend aus

Krawatten, Bänder, große Partie Knöpfe, Handschuhe, Litzen, Borden, Besätze, Ansichtskarten, Dauerkragen, Nähseide, Stickseide, Kurzwaren, Dekorationsblumen, Spitzen, Spielwaren, Kommunionkränze, Stickgarne, Rüschen, Damenhüte

als neue Sachen **in größeren Partien** versteigert werden. Günstige Kaufgelegenheit für Schneider, Schneiderinnen, Händler 2c.

Als gebrauchte Gegenstände werden verkauft:

diverse Gaslampen, 1 sehr schöner Gaskronleuchter, Dekorationsglaskasten, 1 Schaufenster-Messinggestänge, gute Regale für Läden, Lager-Räume, Tische, große Partie Pappschachteln mit und ohne Verschluß, Kartons, 1 sehr gute weiß emaillierte Kochmaschine, 1 Gasherd, 1 Ausguß.

Der Verkauf findet gegen Barzahlung statt.

Jürgens.



2 Staatsmedaillen
7 goldene Medaillen
10 Ehrenpreise

-Nähmaschinen

verdienen vor allen existierenden Nähmaschinen
- - den Vorzug - -

B. Wolf, Schlosserei
Rodewiekstr. 18.
Lager in Nähmaschinen sämtlicher Systeme.
Billigste Preise u. langj. Garantie.
Reparaturen schnell, billig u. gut.

Kurszettel der Niedersächsischen Landesbank A.-G., Filiale Höxter.
Kurse vom 13. Februar 1913.

3½ %	Deutsche Reichsanleihe	88,30	4½ %	Russische Staatsrente 1905	99,90
4 %	desgl.	100,—	4 %	Ungarische Goldrente	89,70
3½ %	Preußische Konsole	88,40	4 „	Ungarische Kronenrente	83,80
4 %	desgl.	100,—		Borwohler Portl.-Gem.-Aktien	244,50
4 „	Oldenburg. Staatl. Kredit-Obligationen	98,90		Marienborn-Beendorf. Klb.-Akt.	141,25
				Lübeck-Büchener Klb.-Akt.	—,—
4 „	Westf. Prov.-Anl. IV	98,—		Oesterreichische Staatsb.-Akt.	—,—
4 „	Hessische Landeshypoth.-Bank-Komm.-Obl. X—XII	99,20		Oesterreichische Südbahn-Akt.	23,80
				Warschau-Wiener Eisen-Akt.	—,—
4 „	Preußische Pfandbrief-Bank Pfandbriefe XXIX	96,30		Deutsche Bank-Aktien	255,90
				Dresdner Bank-Aktien	156,50
4 „	Deutsche Hypotheken-Bank Pfandbriefe XX—XXI	97,—		Darmstädter Bank-Aktien	124,25
				Nordbeutsche Lloyd-Aktien	116,10
4 „	Schwarzburg. Hypoth.-Bank Pfandbriefe VIII	96,80		Hamb. Amer. Paket-Aktien	150,10
				Hansa-Dampfschiff-Aktien	295,20
4 „	Hannoversche Bodenkreditbank Pfandbriefe XV	97,25		Bochumer Guß-Aktien	216,50
				Laura-Aktien	176,10
4 „	Norddeutsche Grundkreditbank Pfandbriefe XVII	96,25		Phönix-Aktien	260,30
				Gelsenkirchener Aktien	195,25
4 „	Hamburger Hypotheken-Bank Pfandbriefe S 541-610	97,—		Harpener Aktien	193,—
				Rheinstahl-Aktien	166,10
4 „	Posener Stadtanl. v. 1905	96,40		Edison-Aktien	237,—
4 „	Mindener Stadtanl. v. 1909	97.40		Siemens & Halske	216,—
4 „	Berl. Stadtanl. v. 1904 S 2	98.50		Wiesbadener Kronen-Brauerei-Akt.	24 25

Die Gratis-Tage
in Buchthal's Kaffee-Magazin
Weserstrasse 5
währen bis zum 25. Februar.



Gut angewandt

ist Ihr Wirtschaftsgeld, wenn Sie Seelig's kandierten Korn-Kaffee einkaufen.

Sie können dann Ihrer Familie ein gesundes, wohlschmeckendes und wohlbekömmliches Getränk vorsetzen.

Das Leben spinnt Ihr Gott

Viehseuchenpolizeiliche Anordnung.

Nachdem durch Bekanntmachung des Herrn Regierungs-Präsidenten vom 22. Dezember 1912 die landespolizeiliche Anordnung vom 28. Nov. 1911 aufgehoben ist, findet der am **18. Februar 1913** in Driburg anstehende **Viehmarkt** wieder ohne weitere Beschränkungen statt. Der Auftrieb des Viehes zu dem Marktplatz beim Elektrizitätswerk ist nicht vor 8 Uhr Morgens gestattet und muß um 9 Uhr Morgens beendet sein. Die Zufuhr des Viehes darf nur durch die Dringenbergerstraße erfolgen.

Zur Verhütung einer Verseuchung des Viehmarktplatzes hat eine tierärztliche Untersuchung aller zur Anfuhr kommenden Tiere unmittelbar vor Befahren des Marktplatzes stattzufinden.

Driburg, 7. Februar 1913.

Die Polizeiverwaltung.
Der Bürgermeister: Stock.

Holz-Verkauf.

Am **Mittwoch, 19. Febr. 1913,** von Vormittags 10 Uhr ab werden im Klosterkruge in Marienmünster aus den Forstorten Kleinenbredenerholze 2a, b, Schmiedeberg 3a, Ilsenberg 7b und „An der Hove" nachstehende Hölzer öffentlich meistbietend verkauft:

Eichen: 23 rm Kampfähle.
Buchen: 5 Stangen I. Kl., 154 rm Scheit und Knüppel, 1080 rm Stangenholz, 90 rm Reiser.
Fichten: 600 Stangen I./III. und 7300 Stück IV./VIII. Kl.
Lärchen: 4 Stämme mit 1,91 fm.

Marienmünster, 12. Febr. 1913.

Der Oberförster.
Ernst.

Versteigerung von 7 Gärten.

Donnerstag, 20. Februar cr., Morgens 11 Uhr

sollen auf dem Büro des Unterzeichneten, Neustr. 12

7 Gartenstücke,
je ¼ Morgen groß,

im Flor, Absoliß des **Verwohltschen** Planes, neben Schmidts Zementfabrik am Kleinbahnkörper nahe der Luisenstraße belegen, meistbietend verkauft werden. Die Zeichnung über Einteilung sowie Information vorher auf dem Büro des Unterzeichneten.

Jürgens.

Junges Mädchen

mit guter Handschrift, firm in Stenographie, Maschinenschreiben und sämtlichen Kontorarbeiten, ein Jahr die Handelsschule besucht, sucht per sogleich event. 1. April Stellung als **Buchhalterin.**

Offert. unt. No. **750** an d. Exped. d. Bl. erbeten.

Städtisches Schlachthaus Höxter verkauft **Sonnabend, 15. d. Mts.,** Morgens von 8—½9 Uhr

frisches Schweinefleisch.
per Pfund 55 ₰.

Das Beste für die Hautpflege ist:

„Pfeilring" Lanolin-Seife

25 Pfg. pro Stück.
„Nachahmungen weise man zurück."
Vereinigte Chemische Werke Aktiengesellschaft.
Charlottenburg, Salzufer 16, Abteilung Lanolin-Fabrik Martinikenfelde.



OKU – Karmelitergeist – gegen Rheuma, Hexenschuss, Ischias, Gicht, Zahn-, Kopf- und Magenschmerzen.

Per Flasche ℳ 0,75, 1,25 u. 3,50.
Zu haben bei **Wilh. Maull**, Drogerie

Statt Karten.

Die glückliche Geburt eines gesunden

Mädchens

zeigen hocherfreut an

H. Bender u. Frau,
Lisbeth, geb. Böhmer.
Höxter, 13. Febr. 1913.

Haus-Verkauf in Lüchtringen.

Samstag, den 15. d. Mts., Abends 6 Uhr, wird das

Haus No. 98
in **Lüchtringen**
nebst Grundstücke aus dem Nachlaß der Wwe. **Engelb. Krekeler,** meistbietend versteigert.

Für unser
Hamburger Engros-Lager
suchen wir per 1. April
einige jüngere
Verkäuferinnen,
sowie
Lehrmädchen.
Herm. & Rob. Hodenberg,
Holzminden, Markt 13.

2 Wohnungen,
je 4 Räume, Stallung und Zubehör zu vermieten.
Näh. in der Exped. d. Bl. [751

Ia. Rosenkohl, Blumenkohl, Endivien
empfiehlt **A. Lauenroth.**

Ein
eingefriedigter Garten,
⅜ Morgen groß,
vorn am Boffzerwege im Brückfeld, soll geteilt oder im ganzen verpachtet werden.
Zu erfahren **Uferstraße 8.**

Einige
Jungen
finden Beschäftigung.
Höxter'sche Gummifäden-Fabrik
Emil Arntz.

Mädchen
für Haus und Küche gesucht.
Benno Lipper.

Junges Mädchen sucht auf sofort bis zum 1. Mai
Stellung als Stütze
ohne gegenseitige Vergütung.
Offert. unt. No. **752** an d. Exped. d. Bl. erbeten.

Junges Mädchen, in aller Hausarbeit und im Kochen erfahren,
sucht Stellung
zum 1. April.
Offert. unt. No. **753** an d. Exped. d. Bl. erbeten.

Wohnung
(4 Zimmer) per 1. April gesucht.
Offert. unt. No. **749** an d. Exped. d. Bl. erbeten.

Rheuma
Gicht, Hexenschuß und dergl. Erkältungsschmerzen behandelt man neuerdings durch Anwendung der wärmeerzeugenden u. schmerzstillenden **Elan-Watte und Einreibung**
—Wirkung frappant!—
Pakete à 1.— Mark und 50 Pfg. und Flaschen à 1 Mark und 60 Pfg.
bei **Herm. Manegold,** Drogerie a/Markt.

Standesamt der Stadt Höxter
Sterbefälle: Steinbruchbesitzer Karl Sonntag aus Würgassen, 47 J. 7 M. 14 T., Bahnwärter Heinrich Held aus Amelunxen, 50 J. 8 M. 8 T. alt.

Central-Theater
Lichtspielbühne
Bes. **L. Engelke**, Stummrigestr. 14.
Eingang Wegetalstrasse.

Sonnabend, den 15. und Sonntag, den 16. Februar:
GROSSE
Eröffnungs-Vorstellungen
mit ausgewähltem fortlaufend. Programm.
Korsika, die Wiege Napoleons I.
Ein wunderbar schönes Land.
Kunigunde erhält Familienbesuch.
Humoristisch.
Die Jagd nach den Millionen.
Ein spannendes Schauspiel in vier Akten.
Kinematographische Berichterstattung
von Ereignissen in aller Welt Sport, Mode, Literatur und Kunst.
Als Extra-Einlage:
Das kleine Modell.
Anfang Sonnabend 7 Uhr Abends, Sonntag 4 Uhr Nachmittags, Ende gegen 11 Uhr Abends.

Preise der Plätze:
Sperrsitz 75 Pfg., I. Platz 50 Pfg., II. Platz 40 Pfg., III. Platz 30 Pfg.

Konfirmanden.

Blau Kammgarn-Cheviot
140 cm breit, solide erprobte Ware 7.00 6.50 **5.50**

Blau Kammgarn-Serge
140 cm breit, in schöner glanzreicher Farbe **5.75**

Schwarz Kammgarn-Cheviot
140 cm breit, eingeführte besonders haltbare Ware 7.25 6.50 **5.50**

Moderne Herren-Artikel:
Krawatten, Wäsche, Strümpfe
Oberhemden ■■ Unterzeuge.

Heinrich Klingemann
Höxter.

Sonntag, 16. Febr. 1913,
Abends 8 Uhr,
findet im evang. Vereinshause der
3. Familienabend
des
ev. Männer- u. Jünglingsvereins
statt.
Vortrag
Wir sahen seine Herrlichkeit
(Pastor **Knipp-Vörde.**)
— Eintrittsgeld 25 Pfg. —
Die Mitglieder der evangel. Gemeinde, sowie besonders die Herren Ehrenmitglieder des Vereins sind herzlichst eingeladen.
Der Vorstand.

Turn- Verein
Höxter.
Generalversammlung
am
Donnerstag, 20. Febr.,
Abends 8½ Uhr
beim Turnfreund **Engelke.**
Tagesordnung:
1. Neuwahl des Vorstandes.
2. Geschäftsbericht.
3. Kassenbericht.
4. Verschiedenes.

Um zahlreiches Erscheinen bittet
Der Vorstand.

Persil
giebt blendend weisse Wäsche!
Alleinige Fabrikanten: HENKEL & CO., Düsseldorf auch der allbeliebten
Henkel's Bleich-Soda

Vornehm
wirkt ein zartes, reines **Gesicht**, rosiges, jugendfrisches **Aussehen**, weiße, sammetweiche **Haut** und ein schöner **Teint.** Alles dies erzeugt die allein **echte Steckenpferd-Lilienmilch-Seife** à St. 50 Pf., ferner macht der **Dada-Cream** rote und rissige Haut **in einer Nacht** weiß u. sammetweich. Tube 50 Pf. bei: **G. Freytag, W. Drüner, W. Manll, E. Manegold, H. Manegold.**

Rosenblüte
mit Brut, vernichtet radikal **Rademachers Goldgeist**, Patentamtlich geschützt
Nr. 75198. Geruch- u. farblos. Reinigt die Kopfhaut v. Schuppen, befördert d. Haarwuchs, verhüt. Zuzug v. Parasit. Wichtig f. Schulkinder. Taus v. Anerkennungen Fl. à M 1.— u. 0.50 in den Drogerien und Apotheken.
Drogerie **Herm. Manegold.**

Gasthof Hunstiger.
Inh. C. Frank.
Sonntag, den 16. Februar 1913:
Grosses Bockbierfest.
Großes Preißschießen
im Restaurationslokale
des Herrn Louis Engelke.
Es kommen nur erstklassige
:: Preise zur Verteilung. ::
Der Unternehmer.
Ernst Dierks.

Sanella
Mandelmilch-Pflanzenbutter-Margarine
ist nur echt mit dem Namenszug
Liebreich
Alleinige Fabrikanten: Sana-Ges. m. b. H. Cleve.
Stets frisch erhältlich in den einschlägigen Geschäften.

Benno Lipper
Spezial-Wäsche- u. Aussteuergeschäft
Anfertigung von Kinder-, Damen- und Herrenwäsche nach Mass.
HÖXTER, Markt 4.
Fernspr. 195.

Ohlendorff's Peru-Guano
„Füllhornmarke"
ist der beste Dünger für Kartoffeln sowie für Hackfrüchte.

Volksbank zu Höxter.
(Eingetragene Genossenschaft mit unbeschränkter Haftpflicht.)
Die 47. ordentliche General-Versammlung
ist auf
Sonntag, 23. Februar 1913, Abends 8 Uhr
im Saale des Hotels **„Stadt Bremen"** anberaumt.
Tages-Ordnung:
1. Vorlegung des Geschäftsberichts pro 1912.
2. Genehmigung der Bilanz nebst Gewinn- und Verlustrechnung.
3. Beschluß über die Gewinnverteilung u. Festsetzung der Dividende.
4. Erteilung der Entlastung an Aufsichtsrat und Vorstand.
5. Neuwahl für die nach dem dreijährigen Turnus ausscheidenden Aufsichtsratsmitglieder. (Es scheiden aus die Herren Otto Schaefer, Otto Koller und August Lange.)
6. Verschiedenes.

Höxter, den 6. Februar 1913
Der Aufsichtsrat der Volksbank zu Höxter.
(E. G. m. u. H.)
Louis Flotho, Vorsitzender.

Paderborner Hauptverein zur Förderung der Landwirtschaft.
Sonntag, 23. Februar 1913
Nachmittags 3 Uhr
Mitglieder-Versammlung
im Hotel **„Westfälischer Hof"** zu **Paderborn.**
Tagesordnung:
1. Jahresbericht.
2. Vortrag des Herrn Professors Dr. Lehmann in Göttingen über Schweinemast.
3. Vortrag von Herrn Dr. Steinriede in Münster über die Frage: In wieweit kann die deutsche Landwirtschaft das deutsche Volk aus eigener Kraft ernähren?
4. Provinzial-Pferdeschau zu Dortmund.
5. Wünsche aus der Versammlung.

Die Landwirte der Kreise Büren, Höxter, Paderborn und Warburg werden um zahlreiches Erscheinen ersucht.
Der Vorsitzende.
Dr. Fischer.

TH. MANN & CO.
Flügel- und Piano-Fabrik
Bielefeld. Oberntorwall 29.
Pianinos und Flügel eigenen Fabrikats von 670—2400 M.
Fremde Fabrikate von M. 500 an.

Vertreter erster Firmen: Bechstein, Steinway & Sons, Welte & Söhne (Mignon) Mannborg u. A.
Gebrauchte Instrumente stets am Lager.
Harmoniums in allen Preislagen.

Die Verlobung ihrer Tochter **Marta** mit dem Kaufmann Herrn **Ludwig Strack** in Düsseldorf beehren sich anzuzeigen
Wilhelm Drüner u. Frau
Lina, geb. Meyer.
Höxter a. d. Weser, 16. Febr. 1913.

Meine Verlobung mit Fräulein **Marta Drüner**, Tochter des Kaufmanns Wilhelm Drüner und seiner Frau Gemahlin Lina, geb. Meyer, zeige ich hierdurch an.
Ludwig Strack.
Düsseldorf, 16. Februar 1913.

Der Jagdverein Höxter
gewährt denjenigen Personen, die
Wild-Frevel
so zur Anzeige bringen, daß gerichtliche Bestrafung erfolgen kann,
Belohnung bis zu 100 Mark.
Laut Polizei-Verordnung dürfen ***Hunde*** **nicht frei** in **Feld** und **Wald herumlaufen.** Hunde-Besitzer werden hiermit auf die Folgen aufmerksam gemacht.
Der Vorstand.

Feinstes Engl.
• Jams •
mit feinster Raffinade eingekocht
bei
Wilh. Schrader.

Verkauf
von Wagen, Massen u. Gewichten mit neuer Eichung,
sowie Instandsetzung derselben
Installation
elektr. Haustelegraphen jeder Art sowie Instandsetzung derselben
zu soliden Preisen.
H. Kleffner,
Kunst- und Bauschlosserei.

Ein
möbl. Zimmer
mit Morgenkaffee gesucht.
Offert. unt No. **748** an d. Exped. d. Bl. erbeten.

2. Blatt der Huxaria, Kreis-Blatt für den Kreis Höxter.

31. Jahrgang. Verantwortlicher Redakteur: L. Flotho, Höxter. Höxter, Sonnabend, 15. Februar 1913. Druck und Verlag von C. D. Flotho, Höxter. Nummer 20.

Provinz und Nachbargebiete.

Boffzen, 13. Februar. Verhaftet und in das Holzmindener Amtsgerichtsgefängnis übergeführt wurde der Fabrikarbeiter Karl Obermann, dessen Anwesen am 1. Januar d. Js. in Boffzen niederbrannte. O. ist der Brandstiftung dringend verdächtig. (H. Kbl.)

Detmold, 12. Februar. Bei dem Brande der Lauermannschen Stuckfabrik ist der ausgedehnte Gebäudekomplex, enthaltend Stampferei, Gießerei, Packraum, Zimmerei, Modellschuppen und Modellräume sowie die Lagerböden ein Raub der Flammen geworden. Außerdem wurden der Pferdestall und die Malerei durch das Feuer beschädigt. Die technische und kaufmännische Abteilung sowie die Bildhauerei, Modellierräume und das Wohnhaus konnten geschützt werden. Der entstandene Schaden ist unberechenbar, wenn auch der materielle Wert durch Versicherung zum größten Teil gedeckt ist.

Bad Harzburg, 11. Februar. Verhaftet wurde hier auf telegraphischen Haftbefehl ein hier zur Kur weilender Depotoffizier aus Spandau und unter polizeilicher Bedeckung nach dort transportiert. Wie verlautet, soll der Verhaftung ein Fall von Spionage oder Verrat militärischer Geheimnisse zugrunde liegen.

Ringelheim, 11. Februar. Im Mühlgraben ertränkt hat sich die Gattin des hiesigen Gärtnereibesitzers Rentzsch hier. Wie es heißt, soll der Gram darüber, daß ihre Söhne unter der Anklage der Wilddieberei stehen, die bedauernswerte Frau in den Tod getrieben haben.

Osterloh, 11. Februar. Eine recht unangenehme Ueberraschung wurde dem Hofbesitzer K. hierselbst zuteil. Er erwachte durch ein Geräusch in einem der Wohnräume, steckte ein Licht an und begab sich in die Wohnstube. Hier hatten Diebe eine reichliche Auslese unter den in einer Kommode befindlichen Wertsachen gehalten und ein schweres goldenes Kettenarmband, ein Paar goldene Ohrringe und ein Paar kleine Ohrringe, ferner mehrere goldene und silberne Broschen, eine goldene Damenuhr, eine goldene Herrenuhr und eine goldene Halskette, sowie mehrere goldene Damenringe entwendet. Von den Dieben fehlt jede Spur.

Celle, 11. Februar. Der Ochse in der Schneiderstube. Ein Ochse wurde heute Mittag in der Bauernstraße unruhig. Die Schlachter, welche ihn leiteten, verloren die Gewalt über

Ausgestoßen.

Nachdruck verboten.

Roman von Jost Freiherrn von Steinach. 37

Noch einmal sträubte er den Schnurrbart kühn in die Höhe, dann nahm er noch rasch von der Mutter Abschied, die ihn küßte und umarmte. Hierauf stieg er befriedigt die Treppen hinab und betrat den Vorgarten, vor welchem schon der Ranzenbergsche Wagen bereit stand. Der Kutscher saß bereits auf dem Bock und lüftete beim Erscheinen des Offiziers den Zylinder, während Franz, der neue Diener, gewandt den Schlag öffnete und hinter seinem jungen Herrn schloß.

Noch einen prüfenden Blick, in dem zu lesen stand: „Du hast sicher nichts mit der Sache zu tun!" warf er in das Innere, dann bestieg er ebenfalls den Bock und heidi! gings im Galopp durch die Straßen einer goldenen Zukunft entgegen.

Während dessen schritt der Oberst im schwarzen Gehrock, seine sämtlichen Orden an die Brust geheftet, im Salon auf und nieder. Ihm war höchst unbehaglich zu Mute; abgesehen davon, daß er heute sein Morgenspiel verpaßte, ging ihm die ganze Geschichte etwas an die Nieren. Kreuzmillionenschockschwerenot, es war doch am Ende keine Kleinigkeit, das beste und schönste, was man besaß, einem Wildfremden in den Rachen zu werfen. Der Leutnant gefiel ihm ja so weit, jedenfalls weit besser, als der arrogante Zivilist, der es damals gewagt hatte, seine Blicke zu einer adeligen Oberstentochter zu erheben! Aber schlimm war eine solche Trennung doch immer! Da hatte man nun so ein Mädel sorgfältig herangezogen und wofür? Damit plötzlich irgend ein verliebter Dachs käme und sie aus dem Hause führte, in eine unbekannte Zukunft.

Na, es ließ sich in solchen Fällen nichts machen, das war eben der natürliche Lauf der Dinge. Schwamm darüber! Halt, fuhr da nicht ein Wagen vor?

Der Oberst ging mit raschen Schritten nach dem Fenster und lugte vorsichtig hinunter. Wahrhaftig, er wars! Und wie sah er aus! Alles blieb stehen und sperrte Mund und Nase auf. Er hatte bei dem Schauen ganz überhört, daß sich die Seitentüre geöffnet und Hilde angstvoll hineinlugte.

Endlich hörte er ihr geräuschvolles Räuspern.

„Na, was gibts denn, Hildchen?"

„Ach, ich habe solche Angst, Papa!"

„Unsinn: Weiberflausen! Linksum kehrt, marsch! Der Feind rückt an!"

„Ach, Papa, sag doch nicht gleich Ja und Amen dazu, wir können es doch erst reiflich überlegen."

„Dazu hatteſt Du bis jetzt genügende Zeit. Also keine Widerrede — horch, es läutet — er ists, Kopf hoch und getrost dem Geschick in die Augen geschaut, ich glaube, er hats mit Dir noch immer ganz gut gemeint."

Er drängte sie zum Ausgang, so daß sie notgedrungen mit Tränen in den Augen das Zimmer verlassen mußte; im nächsten Augenblick trat das Mädchen ein und überreichte auf einem silbernen Tablett eine fein lithographierte Karte, und über dem Namen prangte eine siebenzackige Krone.

Der Oberst richtete sich straff empor, zog die Schöße seines Rockes herunter, streichelte wie liebkosend über seine Orden und sagte:

„Ich lasse bitten!"

Nun standen sich die beiden Männer gegenüber. Der Oberst schüttelte dem jungen Krieger die Hand und bat ihn, Platz zu nehmen.

„Herr Oberst," begann der Leutnant, „es ist wohl das beste zwischen zwei Männern, nicht erst Winkelzüge zu machen und gleich in medias res zu gehen. Sie kennen die Gefühle, die ich für Fräulein Hilde hege, zur Genüge, und wenn Sie nebst Ihrer werten Frau Gemahlin sowie Fräulein Tochter mit meiner Bewerbung einverstanden sind, so wären alle Hindernisse beseitigt, denke ich."

Der alte Oberst betrachtete ihn mit unverhohlener Bewunderung.

„Donnerwetter, Sie gehen ja gleich im Sturm vor. Meine Tochter hat mich beauftragt, Ihnen ihr Jawort zu geben, wobei ich Sie darauf aufmerksam machen möchte, daß Sie mit ihr etwas subtil umgehen müssen. Sie ist unser Einziges, wie Sie wissen, und diese Racker werden meist verzogen und eigensinnig. Sie müssen sie eben nachher tüchtig an die Kandare nehmen, da werden sich alle Mucken geben."

Er stand auf und nahm eine feierliche Miene an.

„Und so heiße ich Sie zum zweitenmale herzlich willkommen. Was mir an Ihnen am meisten gefallen hat, das ist Ihr offener Blick und Ihre uneigennützige Liebe zu meiner Hilde. Denn das kann ich Ihnen sagen: Nur einem Manne, der sie wahrhaft liebt, gönne ich sie, denn dazu ist sie mir doch zu sehr ans Herz gewachsen. Und nun lassen Sie uns noch rasch das Geschäftliche erledigen."

„Aber ich bitte doch sehr — —" protestierte Edgar, fast gekränkt.

„Herr Baron, ich weiß ja, daß Sie keinen Wert darauf legen und Gott sei Dank das auch nicht nötig haben, aber was sein muß, muß sein. Es handelt sich ja nicht um die Liebe allein, sondern um eine lebenslängliche Verbindung von zwei Leuten, die nicht gewohnt sind, sich einzuschränken. Dazu gehören in unserem Stand beträchtliche Mittel, über die wir glücklicherweise verfügen."

„Aber ich versichere Ihnen, Herr Oberst," sagte der andere, „daß mir dieses Thema direkt unerquicklich ist und Sie mich verbinden würden, wenn wir endlich ins Reine kämen und ich meine Braut begrüßen könnte."

Der Oberst klopfte ihm zärtlich auf die Schulter, blieb aber starrköpfig und begann von neuem:

„Lieber Baron, Ordnung muß sein, ich will es aber ganz kurz machen. So erfahren Sie denn, daß meine Tochter be

ihn und das Tier setzte durch das Schaufenster des Herrn Schneidermeisters Röbbeling in dessen Laden. Nur mit vieler Mühe konnte man den Ochsen daraus entfernen.

Dortmund, 12. Februar. Zwölfte Tagung des Westfälischen Evangelischen Pfarrertages. Am Montag, den 10. d. Mts., trat im Johanneum in Dortmund die diesjährige Tagung des Westfälischen Pfarrertages unter recht starker Beteiligung zusammen. Aus den Verhandlungen der am Nachmittage beginnenden Vertreterversammlung ist bemerkenswert, daß die Westfälischen Pfarrer aus ihrer eigenen Kraft einen Unterstützungsfonds ins Leben gerufen haben, der z. Zt. zirka 2500 Mark beträgt, später aber bedeutend erhöht werden soll. Der Fonds für Pfarrtöchterhülfe beträgt 27000 Mark. Die Schaffung eines neuen kirchlichen Disziplinarhofes wurde befürwortet, die weitere Erledigung dieser Angelegenheit aber dem demnächst in Dessau tagenden deutschen Pfarrertage überlassen.

Ueber das Versicherungswesen der „Ekklesia" wurde im Anschluß an Berichte der Pfarrer Pape und Lic. Dr. Schäfer ausführlich verhandelt, der Anschluß an diese neue Feuer- und Baulastversicherungskasse wurde empfohlen. Die „Ekklesia", deren Geschäftsbetrieb sich auf das Eigentum evangel. Gemeinden und Pfarrer beschränkt, übernimmt die Feuerversicherung von Immobilien im allgemeinen zu denselben Prämien, die bisher gezahlt worden sind. Sie gewährt aber, da Kirchen und Pfarrer selten abbrennen, meist ohne Zuschlag die langfristige Baulastversicherung und zwar in der Regel auf 200 Jahre. Wenn also eine Gemeinde ihr unbewegliches Eigentum bei der „Ekklesia" gegen Feuer versichert, so zahlt sie die übliche Feuerversicherungsprämie. Dafür leistet die „Ekklesia" 1. die Schadenvergütung und 2. in der Regel nach 200 Jahren ein Kapital von 100000 Mark. Das ist ein ganz neuer Weg zur Entlastung der evangelischen Kirchengemeinden, und die finanzielle Selbständigkeit der Gemeinden wird dadurch einen großen Schritt weitergebracht. — Der Vorsitzende brachte die Verfügung des Evangel. Oberkirchenrats Berlin zur Verlesung, wonach am Montag, den 10. März d. Js., Vormittags überall in den Kirchen ein Festgottesdienst abgehalten werden soll. Die Versammlung beschloß einmütig, das Königliche Konsistorium zu bitten, die erforderlichen Schritte zu tun, daß der 10. März zu einem allgemeinen Feiertag erklärt wird.

Am Dienstag Morgen eröffnete der Vorsitzende die 12. Tagung der Westfälischen Provinzialversammlung des Evangel. Pfarrervereins mit einigen kurzen Bemerkungen über die Tätigkeit des Vorstandes im vergangenen Jahre, um dann sofort dem Kreisschulinspektor Pfarrer Clarenbach-Borgeln das Wort zu seinem Vortrag über „die kirchliche Sitte in Westfalen" zu erteilen. Hier einige interessante Gedanken aus dem Referat: Das Christentum hat reinigend, umbildend auf die Volkssitte gewirkt. Was macht die Sitte wertvoll? Ihr sozialer Charakter. Die Sitte ist Sache der Gemeinschaft, sie überbrückt die sozialen Unterschiede. Der soziale Einschlag der Sitte tritt in dem Konfirmandenunterrichte hervor durch Vereinigung der Kinder aller Stände. Die Sitte ist ein Hilfsmittel zur Mission an dem Volksleben. Die Sitte kann kein religiöses Leben wecken, sie kann aber dieses Leben in goldene Gefäße fassen, sie ist eine Schale, die aber nicht weggeworfen werden darf, wenn damit nicht auch der Kern weggeworfen werden soll. Eine wirklich umfassende Darstellung der kirchlichen Sitten gibt es bisher noch nicht. Darum gab der Redner eine Reihe von Vorschlägen, wie ein solcher wertvoller Ueberblick geschaffen werden könnte. Die Versammlung beschloß, einen Fragebogen über diesen Gegenstand ausarbeiten und später den Pfarrämtern zur Beantwortung zugehen zu lassen.

---

meinem Tode kolossale Mittel zu erwarten hat, von denen sie nur meiner Frau, falls diese nach mir stirbt, einen Teil von den Zinsen abzugeben hat. Dagegen erhält sie während meinen Lebzeiten —"

Aha! Der Offizier spitzte die Ohren.

„Natürlich nichts," fuhr der Oberst ruhig fort.

Leutnant von Ranzenberg sprang, sich selbst vergessend, heftig empor.

„Nichts?" wiederholte er mit einem Ausdruck, als habe er nicht richtig gehört.

„Ja, nichts!" erwiderte der Alte verwundert. „Selbstverständlich bekommt sie eine luxuriöse Ausstattung. Sie scheinen über meine Eröffnungen erstaunt?"

„O, durchaus nicht — — aber — — ich glaubte nur, nach diesem Komfort —" er sah sich bezeichnend rings um, „annehmen zu dürfen — —"

„Hat alles seine Richtigkeit, Herr Baron. Ich war, ich will nichts beschönigen, früher ein großer Sausewind. Das Vermögen, dessen Zinsen ich verzehre, ist für meine Tochter sichergestellt, was Sie ja, wie ich aus Ihrem eigenen Munde weiß, nicht weiter anficht."

„O, mir ist diese Sache doch nicht so gleichgültig, wie Sie denken," versetzte der Leutnant, der aus allen Wolken gefallen war und erst allmählich seine Fassung wiedergewann. „Die Geschichte mit meinem reichen Erbe steht wesentlich anders, als man im Publikum annimmt. Ich will Ihnen nicht weiter mit meinen Erklärungen lästig fallen, aber soviel mögen Sie erfahren: Auf ein Heiratsgut kann ich im Hinblick auf meine ziemlich ansehnliche Schuldenlast auf keinen Fall verzichten."

Der alte Soldat war zuerst starr, dann schwollen ihm die Adern auf der Stirn an, und sein Gesicht wurde krebsrot.

„Das heißt also — —?"

„Mißverstehen Sie mich nicht, Herr Oberst! Da Sie sich, wie Sie sagen, in Ihren jungen Tagen in einer ähnlichen Lage befanden, so werden Sie begreifen können, daß ich nicht anders handeln kann. Ich bin in meiner augenblicklichen Lage nicht imstande, ein Mädchen ohne sofort flüssige Mittel zu meiner Gattin zu machen."

„Und Ihre Versicherungen?"

„Waren natürlich ernst gemeint, ich hatte mir aber die Sache wesentlich anders vorgestellt."

Der Oberst sah ihn verächtlich an und versetzte frostig:

„Dann wäre also unsere Unterredung beendet?"

Leutnant Edgar schob seinen Sessel beiseite.

„Sie ist beendet. Empfehlen Sie mich der werten Frau Gemahlin sowie — —"

„Schon gut," unterbrach ihn der Oberst brüsk, „empfehle mich!"

Der Offizier nahm eine fast dienstliche Haltung an und legte die Hand grüßend an die Pelzmütze, doch der Hausherr hatte sich nach dem Fenster gewandt und beachtete ihn gar nicht.

Den Leutnant genierte das nicht im mindesten, er machte mit einer kurzen Wendung kehrt und war im nächsten Augenblick verschwunden.

Der Oberst wollte gerade zu wettern anfangen und seinem gepreßten Herzen Luft machen, als sich die Seitentüre wieder öffnete und Frau von der Traun nebst Tochter im Rahmen erschienen.

„Nun?" ertönte ihre angstvolle Frage wie aus einem Munde.

Der Alte umarmte sein Kind zärtlich und sagte:

„Nimm Dirs nicht zu sehr zu Herzen, Hildchen, dieser edle Patron hatte es nur auf Dein Geld abgesehen, die Reden von seiner unüberwindlichen Liebe waren eitel Flunkerei."

„Wie, Papa, er hat doch nicht gar seinen Antrag zurückgezogen?"

„Leider ja, mein Kind!"

„Ach, das ist ja entzückend!" rief Hilde und tanzte vor Freude im Zimmer umher.

Die beiden Eltern sahen verblüfft zu und glaubten nicht anders, als die unerwartete Enttäuschung habe ihrem Töchterchen den Kopf verrückt.

„Aber Hilde!" rief die Mutter vorwurfsvoll.

„Ach, Mama," sagte sie, stehen bleibend, „ich fühle mich ja so glücklich, ich kanns Euch gar nicht sagen. Ich habe schon längst eine Abneigung vor dieser Verbindung, und wenn Ihr mich dazu gezwungen hättet, einem ungeliebten Mann die Hand zu reichen, wer weiß, was geschehen wäre!"

Literarisches.

Wehrpflicht und Laufbahnen im deutschen Heere, nebst Anhang. Zweite unter Berücksichtigung der neuen Wehrvorlage vom Jahre 1912 verbesserte Auflage. Bearbeitet von Boysen, Hauptmann und Kompagniechef im 4. Thüringischen Infanterieregiment Nr. 72. Militär-Verlag von Zuckschwerdt & Co., Berlin-Steglitz, Schloßstr. 41. Preis 1,50 Mk.

Das Buch, 112 Seiten stark, umfaßt: Armee- und Marineeinteilung — Wehrpflicht — Der Rekrut — Freiwilliger Eintritt — (Unteroffizierschulen, Schiffsjungendivision) — Der Zwei- und Mehrjährig-Freiwillige — Der Einjährig-Freiwillige — Die Kapitulantenlaufbahn im deutschen Heere — und bringt im Anhang: Gehaltstafel, Muster für Meldungen, Verzeichnisse der geforderten Größen, Bezeichnungen der körperlichen Fehler, Verzeichnis der Regimenter und selbständigen Bataillone, mit drei Tafeln Uniformabzeichen und einer Garnisonkarte des deutschen Heeres ausgestattet, wird es allen Wehrpflichtigen eine vortreffliche Stütze sein. Das Buch hat anderen Erscheinungen gegenüber den großen Vorzug, daß es bei billigem Preise die Wehrpflichtverhältnisse aller Stände vereinigt und dem Interessenten einen Einblick in alle Laufbahnen im Heere, über die er sich erst entscheiden will, gibt. Das Buch kann bestens empfohlen werden.

1. Aeste, die zu weit herunterhängen, an denen man später beim Ackern mit dem Geschirr (Kummet) hängen bleibt, 2. Aeste, die in den Baum wachsen, 3. solche, die sich reiben, 4. Aeste, welche stark sind und zu dicht beieinander stehen und 5. dürres Holz. Das Wichtigste hierbei ist noch, daß man diese Dinge glatt an der Anwachsstelle wegschneidet, damit keine Stumpfen stehen bleiben.

Hauswirtschaft.

Versengte Wäsche. Man bereitet aus 1000 Gramm Chlorkalk, den jeder Drogist vorrätig hat, und 900 Gramm heißem Wasser eine Chlorkalklösung. Nachdem diese sich geklärt hat, taucht man in dieselbe einen Wattebausch oder ein kleines Läppchen und bestreicht damit sanft die versengten Teile der Wäsche. — Hat man versengte, gestärkte Wäsche, zum Beispiel Oberhemden, Kragen, Manschetten, muß vor der Behandlung der Wäsche mit der Chlorkalklösung die Stärke mittelst heißem Wasser beseitigt werden. Sobald die versengte Stelle verschwindet und die Wäsche wieder weiß wird, wäscht man mit kaltem Wasser gründlich die Chlorkalklösung aus.

Ein Mittel gegen Brotschimmeln. In Landhaushaltungen, wo man gewöhnlich größere Mengen Brot auf einmal bäckt, pflegt letzteres im Sommer oder bei Aufbewahrung im Keller leicht schimmelig zu werden. Als erprobtes Mittel gegen diesen lleberstand empfiehlt es sich, das frischgebackene Brot, sobald es aus dem Ofen kommt, in einen Mehlsack zu stecken, in welchem noch etwas Mehl zurückgeblieben ist, und zwar so, daß die Oberrinden des Brotes auseinander zu liegen kommen. Hiernach bindet man den Sack zu und hängt ihn an einem luftigen Orte freischwebend auf. Auf diese Weise läßt sich das Brot vier bis sechs Wochen aufbewahren, ohne trocken zu werden oder auch nur eine Spur von Schimmel anzusetzen. Vor dem Gebrauch legt man es eine Nacht in den Keller, damit es wieder geschmeidig wird.

Will man Häkelarbeit waschen, so wird dieselbe sorgfältig auf ein Tuch geheftet, nicht gerieben, nur geschwenkt und leicht gedrückt. Sind die Sachen trocken, macht man eine schwache Lösung von weißem, pulverisiertem Gummi arabicum, legt die gut ausgezupften Häkelspitzen auf ein zusammengefaltetes Tuch, ein Bällchen, taucht damit in die Lösung, befeuchtet und tupft mit einem trockenen Tuch so lange darauf, bis alles wieder trocken ist.

Gesundheitspflege.

Das Heraufwürgen von Schleim morgens nach dem Aufstehen, das bei so vielen, namentlich männlichen Personen sich findet, rührt vornehmlich von chronischem Magen- und Rachenkatarrh her und ist sehr häufig Folge fortgesetzten reichlichen Spirituosen- und Tabakgenusses. Daraus ergibt sich als erste Forderung eine erhöhte Mäßigkeit bezüglich dieser Genußmittel. Außerdem empfiehlt sich als Mittel gegen den Magenkatarrh und die damit verbundenen Erscheinungen eine fortgesetzte Kur von Karlsbadersalz, von welchem jeden Morgen nüchtern ein Kaffeelöffel in einem Viertelliter warmen Wasser zu nehmen ist.

Verstauchungen im Gelenk dürfen ja nicht durch das so beliebte Ausziehen des Gliedes zu heben versucht werden. Am besten und schnellsten tritt man vielmehr den Nachteilen einer Verstauchung entgegen, wenn man das beschädigte Glied so lange ruhig hält und mit kalten Ueberschlägen bedeckt, bis aller Schmerz bei der Bewegung durchaus verschwunden ist, worauf alsdann noch eine Einwicklung mit einer Flanellbinde zu erfolgen hat.

Hustenreiz bei Kindern. Ein einfaches, probates Mittel bei diesem oft auftretenden Uebel ist folgendes: Man koche für 10 Pfennig Huflattigblüte in einem halben Liter Wasser, gieße diese Flüssigkeit über 125 Gramm klein gestoßenen weißen Kandiszucker und lasse dies zu Syrup verkochen. Von demselben gebe man dem Kinde stündlich einen Teelöffel voll.

Der Nagel der großen Zehe muß an seinen Ecken sorgfältig abgerundet werden. Sind die Nägel scharf zugeschnitten, so drücken sie sich infolge des seitlichen Druckes, den unzweckmäßiges Schuhwerk ausübt, in den Nagelfalz ein, und so entsteht der eingewachsene Nagel.

Gemeinnütziges.

Zum Kaltlöten von Eisen für Gegenstände, welche nicht erhitzt werden dürfen, wird folgendes Verfahren empfohlen: 6 Teile Schwefel, 6 Teile Bleiweiß und 1 Teil Borax werden gemischt, mit konzentrierter Schwefelsäure zum Brei angerührt und damit die zu kittenden Stellen bestrichen und gegeneinander gepreßt. Nach 5 bis 7 Tagen haften die Bruchstücke vollkommen fest aneinander.

Um Marmorplatten schön weiß zu erhalten, genügt das gewöhnliche Abwaschen nicht, von Zeit zu Zeit muß man dieselben mit einem in Petroleum getränkten Lappen abreiben. Sind einige Flecke sehr hartnäckig, so lasse man auf diesen etwas Petroleum kurze Zeit stehen und reibe dann erst kräftig. Jedoch hüte man sich dies zu lange und zu oft zu tun, damit die Platte nicht angegriffen wird. Aus demselben Grunde nehme man zur Reinigung stets nur Lappen, nie aber eine Bürste, wie dies leider oft geschieht. Die Bürste nimmt mit der Zeit allen Glanz von der Platte und macht dieselbe rauh. Nach jeder Reinigung mit Petroleum wasche man mit klarem Wasser nach und trockne dann den Marmor gut wieder ab. Unsere stets so behandelten Platten auf Waschtischen sind nach langem Gebrauch noch wie neu.

Schwarzer Lederlack. Man bringt 25 Gramm besten Schellack und 125 Gramm venetianischen Terpentin in eine geräumige Glasflasche und gießt 1 Liter 80gradigen Weingeist darauf, in welchem man zuvor 12,5 Gramm Blauholzextrakt gelöst und dem man eine Lösung von 2,5 Gramm rotem chromsaurem Kali (dichromsaurem Kali) hinzugefügt hat. Sobald der Lack auf dem Leder getrocknet ist, zeigt er eine glänzend schwarze Farbe. Oefter wünscht man, daß der schwarze Lederlack einen Stich ins Blaue zeigen soll. Um diese Nuance zu erhalten, werden einfach in dem Lacke 12,5 bis 25 Gramm Indigokarmin aufgelöst.

Zusammengetrocknete Gefäße schnell wasserdicht zu machen. Wenn ein Gefäß sehr trocken geworden ist, so kann es das Wasser, das zum Aufquellen hineingegossen wurde, nicht halten, und man muß das Eingießen oft wiederholen, ehe man seinen Zweck erreicht. Man kommt aber damit bald zustande, wenn man das Gefäß zuvor mit Stroh oder schlechtem Heu vollstopft, oben einen Stein darauf legt und nun das Gefäß mit Wasser anfüllt; denn wenn nun auch das Wasser wieder abläuft, so bleibt doch das angefeuchtete Stroh zurück und befördert das Aufquellen des Holzes in kurzer Zeit.

Kitt für irdene Waren. Harz und Wachs zu gleichen Teilen werden zusammengeschmolzen und so viel ungelöschter Kalk zugesetzt, daß die Masse bei mäßiger Wärme noch leicht flüssig bleibt.

Verschiedenes.

Grenzbäume. Grenzbäume sind bekanntlich noch in weiten Kreisen der Landwirtschaft üblich, geben aber nicht selten Anlaß zu Streitigkeiten. Muß ein alter Grenzbaum ausgemacht werden, so beansprucht ihn gewöhnlich jeder Besitzer mit dem Bemerken, daß ihn sein Vater oder Großvater gepflanzt habe. Glücklicherweise bestimmt nun das Bürgerliche Gesetzbuch, daß ein Grenzbaum den Besitzern bezw. Nachbarn zu gleichen Teilen gehört. Damit wäre ja der Streit geschlichtet, wenn bei der Teilung des Holzes der eine dem andern nicht ein Quadratzentimeter mißgönnen möchte. Schließlich wird aber durch Verkauf des Baumes und Teilung des Erlöses eine Einigung erzielt. Handelt es sich um Kröpfweiden, so besteht wohl im allgemeinen ein alter Brauch, wonach der eine Nachbar das Recht hat, die Bäume zu kröpfen und auszumachen. Fällt es jedoch dem anderen Nachbar ein, eine Ausnahme von der Regel zu machen und die Weiden zur Hälfte zu kröpfen, so macht der „Berechtigte" wohl großes Halloh und geht schließlich aufs Gericht. Allein das Gericht entscheidet nach dem Bürgerlichen Gesetzbuch, und dieses bestimmt, daß die Früchte eines Grenzbaumes den Nachbarn zu gleichen Teilen gehören. Weidenzweige sind allerdings keine Früchte, aber sie gehören zur Nutzung des Baumes; daher gebührt auch den Nachbarn der gleichmäßige Anspruch. Wie die Dinge also liegen, ist es immer am besten, von Grenzbäumen ganz abzusehen und eigentliche Grenzzeichen zu setzen. Dann werden Streitigkeiten vermieden.

Die Einzäunung von Viehkoppeln mit Pfählen und Stacheldraht ist in den meisten Fällen die beste, billigste und haltbarste. Es ist, wenn dieselbe nicht so teuer werden soll, darauf zu sehen, daß die einzuzäunende Fläche sich möglichst dem Kreise oder dem Quadrate nähert, damit die Länge der Umzäunung in möglichst günstigem Verhältnisse zu dieser Fläche steht. Die Koppelpfähle stellt man aus Fichtenstangen 1. bis 3. Klasse her, noch besser sind Lärchen, weil diese länger halten; Eichen werden meist zu teuer. Fichten oder Lärchen sollten im Dezember gefällt werden der größeren Dauerhaftigkeit wegen. Sie sind zu schälen und müssen dann luftig gelagert, erst auslaugen. Die Pfähle schneidet man 2,00 bis 2,50 Meter lang, läßt sie eine Zeitlang in kochendem Karbolineum oder 12 Stunden lang in Eisenvitriollösung liegen, ehe man sie in die Erde setzt. Auf diese Weise vorbereitet, halten die Pfähle Menschenalter hindurch.

Redaktion: Ch. Kühne, Bielefeld.
Druck von J. D. Küster Nachfolger, Bielefeld.

Verlag von C. D. Flotho, Höxter.



№ 4 Mitte Februar 1913.

Zur Anlage von Dungstätten.

Von C. Römer.

Leider entsprechen die Mehrzahl der Dungstätten nicht den Anforderungen der Erfahrungen und Wissenschaft, wodurch unserer Landwirtschaft jährlich Millionen von Mark verloren gehen.

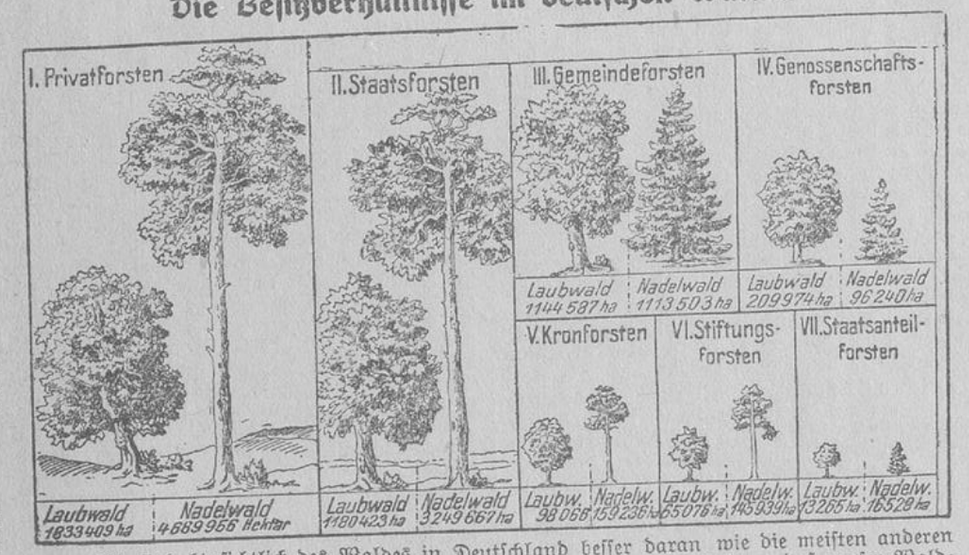
Ein hoher Haufen Mist, auf ebenem Boden hingeworfen, mit einigen Feldsteinen gegen die Straße hin abgegrenzt, das ist die Dungstätte, wie sie die Bewohner auf dem flachen Lande kennen. Ein niedergehender Regen laugt den Mist aus, das ausgewaschene Stroh bleibt zurück und die Jauche, das Wertvollste vom ganzen Dünger, sickert in den Untergrund oder dringt in dicken Strömen zwischen den die Dungstätte umgrenzenden Feldsteinen hervor, sich einen Weg in den Dorfgraben bahnend und mit ihr fließt mancher Taler dahin, während man mit geringem Aufwand von Zeit und Geld die wertvollen Dungstoffe, die mit dem Wasser weglaufen oder zuweilen in Tümpeln von Dorfwegen zu sehen sind, sich erhalten könnte.

Das erste, was hierzu nötig ist, besteht darin, daß man den Untergrund der Düngerstätte undurchlässig macht, weil gerade die wertvollen, löslichen Stoffe des Mistes durch das Hineinsickern in die tieferen und benachbarten Erdschichten verloren gehen. Dies kann man z. B. durch Ausmauern von Bruchsteinen oder Ziegeln in Zementmörtel erreichen, oder man erzeugt sich noch auf billigere Weise einen dichten Grund durch Auflegen einer Letteschicht oder aus einem Gemisch von Sand, Kalk, kleingeschlagenen Steinen und Wasser. An Stelle der Steine lassen sich auch Ziegelstücke oder Steinkohlenschlacken verwenden. Auch der sogenannte Beton, bestehend aus gleichen Teilen Zement und Kies, ist ein vorzügliches Mittel, einen undurchlässigen Grund zu schaffen.

Die Dungstätte ist ein wenig abschüssig anzulegen, so daß die Jauche entweder nach dem einen Ende oder nach der Mitte zusammenläuft. Hier ist eine Jauchegrube einzubringen, die in der bereits oben beschriebenen Art und Weise gleichfalls wasserdicht zu machen ist. Die Dungstätte selbst ist höchstens 1 Meter tief anzulegen, so daß das Herausschaffen des Mistes keine Schwierigkeiten macht und mit einer 0,5 Meter hohen Mauer zu umgeben, damit bei Regengüssen einerseits kein Wasser vom Miste ablaufen und die wertvollen Düngerbestandteile mit hinwegführen, andererseits aber auch von außen kein Wasser in die Düngerstätte eindringen kann.

Der Deckel des Jauchebehälters ist in der Mitte mit einem Loch zu versehen, in welches die Jauchepumpe eingesetzt werden kann, um von Zeit zu Zeit die Jauche auf den Mistpumpenund diesen dadurch vor dem Verbrennen schützen zu können. Be-

Die Besitzverhältnisse im deutschen Walde.



Wir sind hinsichtlich des Waldes in Deutschland besser daran wie die meisten anderen Länder, und dank einer vernünftigen Waldpflege dürfen wir auch hoffen, daß unser Waldbestand für die Zukunft keinen bemerkenswerten Rückgang zu erleiden haben wird. Man ist in der Regel geneigt, anzunehmen, daß der bei weitem größte Teil des Deutschen Reiches Staats- und Kroneneigentum ist, die Statistik belehrt uns aber eines besseren, denn der Bestand in privatem Laubwald übersteigt den staatlichen um mehr als 1/3, und ebenso ist es mit dem Nadelwald. Auch die Gemeindeforsten sind von nennenswertem Umfange, während die Stiftungsforsten und Kronforsten gegenüber den zuerst genannten verschwindend kleine Bestände aufweisen.

sonders beim Pferdemist darf diese Vorsichtsmaßregel nicht außer Acht gelassen werden, da dieser Mist durch zu starke Erhitzung wesentlich an seinem Düngerwerte verliert, andererseits aber durch Uebeheizung leicht in Brand geraten kann.

Schließlich ist noch empfehlenswert, um die Dungstätte herum schnell wachsende Bäume zu pflanzen — Linde oder Platane, auch Kastanien eignen sich am besten hierzu —, welche Schutz vor den Sonnenstrahlen gewähren und die Arbeit des Ueberjauchens

wesentlich herabmildern. Wem es nicht zu teuer kommt, der mag schließlich seine Dungstätte auch überdachen.

Wie der Mist auf der Dungstätte liegt, ist ebenfalls nicht gleichgültig. Liegt er nämlich zu locker, so entstehen Verluste, die namentlich in der warmen Jahreszeit mitunter ganz bedeutend sind. Man wird ihn deshalb möglichst gleichmäßig ausbreiten und dann fest stampfen oder von Tieren festtreten lassen. Der Dünger bewahrt sich dadurch einesteils selbst die nötige Feuchtigkeit, wo nicht, muß durch Ueberjauchen nachgeholfen werden.

Die Arbeit ist nach alledem keine geringe, aber der Segen wird nicht ausbleiben; denn der Mist ist und bleibt der wirksamste Dünger, der seiner Nachhaltigkeit wegen durch künstliche Düngemittel nur mit großen baren Geldauslagen ersetzt werden kann. Und diese sind doch auch ungemütlich und schwellen der oftmaligen Wiederholungen wegen zu viel höheren Summen an, als die sorgfältige Konservierung des Stalldüngers erfordert.

Ackerbau.

Winke zur Frühjahrsdüngung. Schon jetzt müssen die Landwirte an die Frühjahrsdüngung denken und unter Umständen zu den Winterhalmfrüchten sofort eine Kopfdüngung geben. Ist der Weizen nicht in Mist oder noch gut bestandenem Klee gesät worden, so ist er fast durchweg dankbar für eine Kopfdüngung mit Stickstoffdüngern. Sehr geeignet dafür ist das schwefelsaure Ammoniak, das man am besten in Mengen von 75 bis 100 Pfund direkt vor dem Eggen des Weizens ausstreut. Da beim Obenaufstreuen und Liegenlassen des schwefelsauren Ammoniaks durch Verdunsten ein Teil des Stickstoffs verloren geht, so eignet er sich weniger als Kopfdünger für Roggen, den man bekanntlich nicht zu eggen pflegt, weil er sich schon im Herbst zum Teil bestockt hat. Man wähle für ihn, sofern er nicht mit Jauche schon früher übersahren wurde, 50 bis 100 Pfund Chilisalpeter, den man aber erst auftreuen darf, wenn der Roggen im Wachsen begriffen ist, da sonst ein Teil des Salpeters in den Untergrund sickert. Selbstverständlich kann man Chilisalpeter auch für den Weizen verwenden und kann bis 150 Pfund bei magerem Stande der Pflanzen geben. In diesem Falle streut man die Hälfte mit Beginn der Vegetation, also Mitte bis Ende März, die andere Hälfte spätestens Mitte April. Spätere Gaben veranlassen die Pflanzen neue Bestockungstriebe zu machen, sodaß das Reifen der Aehren nicht gleichzeitig vor sich geht, sind also zu unterlassen. Futterflächen wie Wiesen, Feldgrasanlagen überfahre man mit Jauche und bestreue dann etwas schwachen Klee bei Beginn der Vegetation mit 50 bis 100 Pfund Superphosphat pro Morgen, sofern eine Düngung mit Thomasmehl im Herbste nicht erfolgt ist. Der Hafer ist sehr dankbar für eine Düngung mit Phosphorsäure und Stickstoff. 100 bis 200 Pfund Thomasmehl können jetzt oder direkt vor der Bestellung eingepflügt oder eingeeggt werden. Bei der Saat kann man dann 50 bis 100 Pfund schwefelsaures Ammoniak eineggen oder 50 bis 75 Pfund Chilisalpeter zur Hälfte gegen, je nach Vorfrucht und Düngungszustand des Ackers. Folgt Hafer nach Stoppelerbsen, dann braucht man weniger Stickstoff, als wenn Roggen die Vorfrucht war. Die andere Hälfte gibt man dann, wenn der Hafer handhoch ist. Man kann bei Gerste ebenso verfahren oder bei der Aussaat 75 bis 100 Pfund Ammoniaksuperphosphat oder Guano eineggen. Auch bei Hafer ist diese Düngung anwendbar, nur ist sie teurer als die oben angeführte. Man fahre jetzt schon Stallmist auf die Kartoffeläcker und pflüge ihn unter, da es besser ist, wenn der Mist einige Monate vor dem Pflanzen in den Boden kommt.

Vorzüge des Wundklees. Als Weidepflanze dauert der Wundklee 3 bis 4 Jahre aus, als Mähepflanze 2 Jahre, und nach dem Samentragen gehen die Pflanzen regelmäßig ein. Zu rühmen ist die bedeutende Widerstandsfähigkeit des Wundklees gegen Trockenheit und Kälte, weshalb er hohe Durchschnittserträge liefert und bei seinem Anbau selten Mißernten beobachtet werden, selbst auf Böden, wo bei anhaltender Dürre die meisten Nutzpflanzen zu Grunde gehen. Das Gedeihen des Wundklees auch unter weniger günstigen Verhältnissen wird erheblich gesichert und gefördert durch die kräftigen Pfahlwurzeln, die über 1 Meter tief in den Boden eindringen.

Pferdezucht.

Die Kolik der Pferde. Die Kolik ist eine der verbreitetsten Pferdekrankheiten. Es gibt sogar Pferde, welche davon so oft heimgesucht werden, daß man sie einfach als Koliker bezeichnet. Schon häufig ist auch von vielen Pferdebesitzern die Beobachtung gemacht worden, daß sich die Kolik unter den Pferden vererbt. So erzählte ein Fuhrherr, daß sämtliche Fohlen einer ihm gehörigen Stute, welche häufig an Kolik erkrankte, von derselben Krankheit ebenso häufig heimgesucht wurden. Trotzdem aber kann behauptet werden, daß sich die Kolik bei rationeller Behandlung der Pferde leicht vermeiden läßt. Denn es ist nicht selten, daß Zugluft und unterlassene Abreibungen die Ursachen der Krankheit bilden. Zugluft sollte niemals in einem Pferdestall herrschen; ebenso wenig sollte die Abreibung im Stalle nach vollendeter Arbeitsleistung des Pferdes unterlassen werden. Eine weitere Ursache der Kolik bildet das Futter. Manches Pferd kann dieses und jenes nicht vertragen und muß daher beim Füttern solches Futter vermieden werden. Jeder Fuhrherr muß in dieser Beziehung genau zu beobachten und seine Beobachtung praktisch zu verwerten verstehen. Auch fein geschnittenes Häckfel ruft nicht selten Kolik hervor. Namentlich jungen Pferden ist feines Häckfel sehr schädlich, weil sie es nicht kauen, sondern verschlingen und sich auf diese Weise leicht verstopfen. Das Häckfel muß daher gewöhnlich zwei Zentimeter lang sein. Für alte Pferde, deren Gebiß nicht mehr so gut ist, empfiehlt sich jedoch feineres Häckfel. Schließlich muß jedem Pferdebesitzer nochmals äußerste Vorsicht bei der Pferdebehandlung angeraten werden, denn es ist bekanntlich leichter, Krankheiten zu verhüten, als Krankheiten zu heilen.

Rindviehzucht.

Das Blutharnen des Rindes hat meist das Beweiden feuchter Wiesen und Wälder zur Ursache. Ranunkel- und Farnkraut unter dem Weidegras verursachen immer Blutharnen. Außerdem tritt das Blutharnen vereinzelt bei dem Mißbrauch harntreibender Mittel, bei Gegenwart von Harnsteinen und Schlägen auf die Nierengegend auf. Als Gegenmittel sind bessere Weiden, die Verabreichung von trockenem Futter und reinem Trinkwasser vor dem Weidegang, sowie öfter einige Eßlöffel voll Holzasche anzuraten. Bei entzündlichem Blutharnen infolge von Nierenentzündung oder -reizung, Fieber und Hartleibigkeit sind abführende Mittel, sowie Saucrampfer oder Sauerklee in Milch abgekocht, saure Milch, 4 bis 6 Liter täglich mit 3 bis 4 Gramm Alaun auf 1 bis 2 Liter das empfehlenswerteste.

Einige Regeln für den Milchviehstall. Man lasse zu gewissen Stunden des Tages dem Milchvieh Ruhe in der Weise, daß zu diesen Stunden nicht einmal den Wärtern der Eintritt in den Stall gestattet wird; unberufene Personen lasse man nicht in den Stall; Ruhe soll im Milchstalle auch während der Tagesarbeit sein. Während des Melkens hat Ruhe zu herrschen und haben sich die melkenden Personen allen unnötigen Zwiegespräches und des Anschreiens der in Melkung begriffenen Kühe zu enthalten. Die Ruhe des Milchviehes soll erhalten werden durch strenges Einhalten der Fütterungs- und Melkzeiten.

Mehrertrag der Milch durch die Art des Melkens. Ein Mehrertrag wird fraglos erzielt, wenn ein kreuzweises Melken stattfindet. Dasselbe ist im Gegensatz zum gleichzeitigen imstande, nicht nur einen erheblichen Mehrgewinn an Milchmenge herbeizuführen, sondern auch eine besondere Steigerung des Fettgehaltes in der Milch zu bewirken. Also richtige Handhabung des Melkens ist von wesentlichem Einfluß auf die Ausbeutung der Kuhhaltung. Somit strenge Durchführung des kreuzweisen Melkens im Kuhstalle.

Schweinezucht.

Die Schweinemast. Die gesamte Landwirtschaft findet durch die Schweinemast eine gute Einnahmequelle. Selbst Landleute ohne Ar und Halm glauben ohne die Mästung eines oder mehrerer Schweine nicht gut auskommen zu können. Indes ist die Schweinemast am lohnendsten, wenn eigene Produkte verfüttert werden. Das ist auch der Fall, wenn die Futtermittelpreise einen hohen Stand haben. Bekanntlich geschieht die Mast zur Fleischgewinnung; daher müssen nur junge Schweine gemästet werden, und zwar im Alter von 6—9 Monaten. Die Mast beginnt mit gekochten Kartoffeln, Milch, Schrotzugaben. Rüben sind auch ein gutes Mastfutter. Zu Ende der Mast sind auch Körnergaben notwendig. Mais und Erbsen müssen gequellt, Ackerbohnen, Roggen und Gerste geschrotet verabreicht werden. Körner bewirken selten Speck und gutes Schmalz. Die Fütterung der Schweine muß regelmäßig geschehen, und zwar dreimal am Tage. Salzgaben sind hin und wieder ratsam, da sie die Freßluft fördern. Außerdem sind Mineralsubstanzen den Tieren zugänglich zu machen. Schlemmkreide, Holzasche, Steinkohlenpulver oder kalkreiche Torfasche muß zu diesem Zwecke in einem besonderen Gefäß neben dem Futtertrog aufgestellt werden. Ruhe ist den Mastschweinen auch unentbehrlich. Eine schnelle Mästung ist am vorteilhaftesten.

Kaninchenzucht.

Kaninchenfeinde. Die Kaninchen haben verschiedene Feinde. Marder, Iltis, Wiesel und Frettchen stellen ihnen fortgesetzt nach. Sie würgen sie ab und saugen ihnen das Blut aus. Auf diese Weise kann ein einziger Mordgeselle in einer Nacht einen ganzen Kaninchenbestand vernichten. Nicht minder gefährlich sind die Ratten. Sie machen sich nicht nur an die Jungkaninchen, sondern greifen auch ältere Tiere an. Außerdem nehmen sie das Kaninchenfutter für sich in Anspruch; infolgedessen die Kaninchen, die von ihnen nicht gemordet werden, in ihrem Ernährungszustand zurückgehen und nicht selten verhungern. Auch die Mäuse sind Feinde der Kaninchen, da sie sie fortwährend beunruhigen und auch mitunter die im Nest liegenden Jungkaninchen angreifen. Der Kaninchenzüchter muß also allen Kaninchenfeinden energisch zu Leibe gehen, wenn er sich seine Zucht nicht durch sie zerstören lassen will. Eine feste Stallung ist dazu in erster Linie notwendig. Gegen Ratten und Mäuse muß aber notwendigenfalls besonders vorgegangen werden.

Kaninchenfutter. Gras und Klee, Runkelrüben, Möhren: all dies ist sehr gutes Futter für Kaninchen. Es muß nur richtig gefüttert werden und am besten mit Gemüseabfällen. Roggen- und Weizenkleie, Kartoffeln, Kohl, altes Brot, Hafer, Gerste, Weizen, Roggen, Maiskolben mit Körnern, Obst und Disteln werden von Kaninchen gefressen. Schädlich sind zu nasser Salat und erhitztes Gras.

Geflügelzucht.

Für Flugtauben ist der Schlag möglichst hoch, weiten Umblick gestattend, anzulegen, für schwerfliegende Rassetauben weniger hoch; hat man die Wahl bezüglich der Lage, so ist die nach Süden, Osten und Südosten vorzuziehen. Der Schlag soll trocken und luftig, aber frei von Zugluft sein, Fußboden, Wände und Decke glatt und ohne Ritzen, am besten mit einem Oelanstrich versehen — der Fußboden nämlich —, da sonst die wässerigen Teile der Exkremente in diesen einziehen. Der Boden ist mit einer 2 Zentimeter hohen Schicht staubfreien Sandes oder Strohhäckfels zu belegen, auch Torfmull wäre, seiner desinfizierenden Wirkung wegen, zu empfehlen; tägliche Reinigung des Bodenbelags mittelst engzähnigen Rechens ist notwendig.

Die Italiener gedeihen am besten bei vollständig freiem Auslauf. Sie suchen sich dann den größten Teil ihrer Nahrung selbst und stellen nur geringe Ansprüche an die Futterkiste des Züchters, doch sind sie im Punkt der Eierabgabe für eine größere Körnerration äußerst dankbar. Für eingefriedigte Hühnerhöfe eignen sich die Italiener wenig. Sie leisten auch dann bei sorgsamer Pflege zwar Erstaunliches, aber ihr scheues und flüchtiges Wesen treibt sie oft noch über 2 bis 3 Meter hohe Einfriedigungen, denn sie fliegen gut und recht leicht. Diese Scheu eben läßt manchen Italienerzüchter niemals die rechte Freude an seinen Tieren finden, so daß er ruhigeres und vertrauteres Geflügel ihnen vorzieht.

Malzkeime zur Entenmast. Ein gern genommenes und geeignetes Mastfutter für Enten sind Malzkeime, eingeweicht und mit gekochten Kartoffeln vermischt. Als beste Mischung hat sich folgende gezeigt: Die Malzkeime werden mit 1/5 Maisschrot gemischt und unter Zugabe von heißem Wasser festgeknetet, bis die ganze Masse ein nasser Brei geworden. Auch Fleischmehl läßt sich mit Malzkeimen vermischt verfüttern und es wird hierdurch bis zu einem gewissen Grade die Grünfütterung ersetzt.

Fischzucht.

Forellenaussetzzeit. Bei einem neuen Teiche, der in der Urkraft seiner Erzeugung immer reich an Naturnahrung ist, dürfte es sich ziemlich gleich bleiben, ob der Besatz desselben im Herbste oder im Frühjahr erfolgt, wenn über Winter beim Herbstbesatz keine Gefahr des gänzlichen Zufrierens vorhanden ist. Die Nahrungsaufnahme und der Zuwachs ist bei allen Fischen über Winter ein geringer, weshalb die Nahrungsfrage bei verhältnismäßigem Besatz keine Rolle spielt. Bei älteren Teichen aber, die schon längere Zeit zur Fischzucht benutzt werden, dürfte entschieden der Frühjahrsbesatz vorzuziehen sein. Jeder Teich, mag er auf noch so nährkräftigem Boden unter den günstigsten Wasserzuflußverhältnissen errichtet sein, wird mit der Zeit verunkrauten, verschlammen und in seiner natürlichen Nährkraft zurückgehen. Bei dem Umstande, daß die Naturnahrung niemals durch Ersatzfutter zu ersetzen ist, wenn mit Erfolg Forellenkultur betrieben werden soll, und daß derjenige Teich am meisten Gewinn einträgt, welcher die größte Menge Naturnahrung besitzt, wird man bestrebt sein müssen die natürliche Nährkraft dauernd zu erhalten. Dies vermag man aber nur am einfachsten und auf billige Weise, wenn man den Teich nach jeder Abfischung reinigt und einige Zeit ruhen läßt. Von großem Vorteile ist das Trockenlegen des Teiches über Winter, damit der Boden recht ausfrieren kann. Durch dieses Ausfrieren werden auch alle Nahrungskonkurrenten und fischfeindliche Tiere, wie besonders die verschiedenen Schwimmkäfer und deren Larven, vernichtet. In Anbetracht dessen wird sich bei ablaßbaren Teichen der Besatz mit Forellenjährlingen am besten im Frühjahre empfehlen. Die beste Zeit dürfte Mitte März bis Mitte April sein, bis wohin längstens jeder Fischzüchter am liebsten seinen Vorrat an den Mann bringt. Empfehlen dürfte es sich aber immer, den Besatz schon im Laufe des Winters bei einer renommierten Fischzuchtanstalt zu sichern. Der nächstgelegene Fischereiverein dürfte am leichtesten solche Anstalten, wo man Forellenbesatzmaterial in tadelloser Beschaffenheit beziehen kann, zu empfehlen wissen.

Gartenbau.

Anbau der Gartenerbsen. Im allgemeinen lieben die Erbsen einen guten, lockeren, mehr leichten als schweren Boden. Ein naßkalter Tonboden sagt ihnen nicht gut zu und beeinträchtigt den Ertrag. Ebensowenig ist eine frische Stallmistdüngung zu empfehlen. Dieselbe hat mastige, hohe Pflanzen zur Folge mit geringem Schotenansatz. Besser sagt ihnen eine Düngung mit Holzasche zu. Man hüte sich, zweimal nacheinander Erbsen auf dem gleichen Beete anzupflanzen. Auch wollen manche Erbsenpflanzen mit zweijährigem Samen reichere Erträge erzielt haben, als mit frischem Saatgut. Die Erbsen werden entweder in Reihen, oder in Horsten gesät. Die niederen Sorten werden meistens in Reihen, die höheren Sorten gewöhnlich in Büscheln angebaut. Beim Feldanbau wird meistens die Reihensaat angewendet. In den Reihen sollen die Samen dicht gelegt werden, dafür erhalten die Reihen eine entsprechende Weite, die sich nach der Höhe der Sorte richtet. Auf ein Gartenbeet sollten nie mehr als zwei Reihen Erbsen gepflanzt werden. Die ersten warmen Frühlingstage benutzt man zur Aussaat. Man erneuert die Saaten von Zeit zu Zeit bis in den Juli, um vom Frühling bis in das Spätjahr hinein frische Erbsen ernten zu können. Da die Vögel, besonders die Spatzen, den Erbsen, wenn sie keimen, gern nachstellen und oft großen Schaden anrichten, so muß man für Scheuchen sorgen. Am besten ist das Spannen von Fäden auf den Beeten; wenn die Spatzen einmal mit den Fäden in Berührung gekommen sind, haben sie vor denselben eine heillose Angst. Sind die Erbsen aufgegangen, so wird der Boden gelockert. Wenn sie 10 bis 15 Zentimeter hoch sind, behackt man sie zum zweitenmal und steckt die Reiser.

Der früheste Gartensalat ist der Schnittsalat denn er bildet keine Köpfe und braucht man zu seiner Verwendung für den Tisch usw. nicht so lange wie beim Kopfsalat auf eine vollständige Entwicklung der Pflanzen zu warten, sondern kann ihn wenige Wochen nach seinem Aufgehen schon verwenden. Man säet den Samen Ausgang Winters, sobald die Erde trocken ist ins freie Land, am besten in Reihen. Man macht hierzu kleine, 2 Zentimeter tiefe Furchen und hält die Furchen 8 bis 10 Zentimeter weit voneinander. Die zu dicht stehenden Pflanzen sticht man mit einem Messer aus, benutzt sie zu Salat, die stehenbleibenden werden später ein- oder zweimal geschnitten und muß man bei dem Schneiden darauf sehen, daß die Herzen der Pflanzen nicht mit weggeschnitten werden, weil sonst ein Nachtreiben der Blätter vereitelt würde.

Waldkultur und Baumpflege.

Frühjahrsschnitt bei Obstbäumen. Der rationelle Baumschnitt beruht auf Wissenschaft, praktischer Erfahrung und auf Beobachtungsgabe. Nicht alle Bäume sind gleich im Wachstum, deshalb kann auch ein einheitlicher Schnitt nicht vorgenommen werden. Mit Nachdenken, Fleiß und Gründlichkeit erlernt man auch den Baumschnitt in allen seinen Einzelheiten ohne Schwierigkeit. Vor allen Dingen muß man sich klar sein, welchen Zweck man durch das Schneiden erreichen will und diesem Zweck entsprechend die Art wie auch die Zeit des Schneidens wählen. Wer die Wirkungen der verschiedenen Arbeiten des Frühjahrsschnittes beobachtet, wird bei Anwendung dessen nicht so leicht Mißgriffe begehen. Wird der Frühjahrsschnitt vor Beginn der Vegetation ausgeführt, so kräftigt man den Baum, weil durch eine Verminderung der Knospen eine bessere Ernährung der verbleibenden Teile erzielt wird und diese kräftigere Triebe bringen. Wenn man dem Baum alle Triebe und diese in der ganzen Länge beläßt, so werden die von der vorjährigen Vegetationsperiode aufgespeicherten Reservestoffe zur Ausbildung aller vorgebildeten Augen verwandt und werden diese nicht so kräftig austreiben, als wenn ein Teil der Zweige fortgenommen ist und der Saft weniger Augen zugeführt wird. Es ist auch eine anerkannte Regel, bei der Erziehung von Formobstbäumen den zur Verlängerung der Hauptäste dienenden Trieben eine recht kräftige Ausbildung zu verschaffen und dieselben während der Vegetationsperiode ungestört wachsen zu lassen, während man die an dem alten Holz erscheinenden Seitentriebe an einer allzu üppigen Entwicklung durch Zurückschneiden oder Einkneifen hindert, sei es, um die Erstarkung des Stammes oder der Aeste, sei es, um Fruchtholz zu erzielen. Bäume, die durch überreichliches Fruchttragen sehr geschwächt sind, mögen es nun Hochstämme oder Zwergbäume sein, werden durch ein im zeitigsten Frühjahr ausgeführtes Zurückschneiden sowohl des Fruchtholzes als der ganzen Krone zur Bildung von Holztrieben angeregt und dadurch gekräftigt und ihre Lebensdauer verlängert, besonders wenn gleichzeitig eine geeignete Düngung zugeführt wird.

Das Auslichten ist eine recht einfache, aber doch notwendige Sache. Arbeitete man nur die drei ersten Jahre an den Obstbäumen, so würden dieselben wenige Jahre darnach einen verwilderten und nicht gezogenen Eindruck gewähren. Es muß also auch diese Arbeit sein. Hierbei wird alles, was die Ordnung in der Baumkrone stört, ganz herausgeschnitten. Solches sind